

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Batkauer-Boulevard Nr. 34.

Konversionspläne.

B u d a p e s t, 17. Oktober.

Die heutigen Konferenzen zwischen den Vertretern jener großen Finanzgruppe, mit welcher der ungarische Staat seit vielen Jahren seine Geschäfte abzuschließen pflegt, und dem Ministerpräsidenten Tisa beweisen, daß das Problem der geplanten Konversionen nunmehr wirklich in das Stadium der Aktualität getreten ist. Die besonders aus Wien verbreiteten Gerüchte, wonach das Konsortium nicht allein gesonnen wäre, die Durchführung der Regalienoperation zu übernehmen, sondern auch die Annuitätsdarlehen Ungarns aus den Jahren 1867 bis 1872, die gesamten Prioritäten und Aktien der verstaatlichten Bahnen und außerdem noch die Grundentlastungs-Obligationen in den Kreis des Konversionsgeschäftes einzubeziehen — diese Gerüchte machten auf uns von Anfang an den Eindruck des Chimärischen. Der noch ungetilgte Theil der alten ungarischen Annuitätsanleihen beträgt derzeit rund 140 Millionen Gulden, die Aktien und die Prioritätsanleihen der verstaatlichten Bahnen repräsentieren — nach Ausschneidung des Antheiles der Theißbahn an der Kredit-Lösungsleihe — eine Summe von 204 Millionen. Der Stand der Grundentlastungsschuld bezieht sich auf 188 Millionen Gulden. Diese drei Kategorien von Staatsschulden beziffern sich also auf 532 Millionen Gulden. Hierzu käme, wie erwähnt, das Regalienanleihen, welches gleichfalls die Höhe von circa 200 Millionen erreichen wird. Wir glauben nicht, daß ein so ernstes Konsortium, wie es jenes ist, dessen Repräsentanten gegenwärtig in der Hauptstadt Ungarns weilen, dem Leiter der ungarischen Finanzen ein Projekt zur Annahme empfehlen würde, welches so viele und so heterogene Papiere umfaßt und welches schon in Folge seiner übergroßen Dimensionen der Attribute der sicheren Durchführbarkeit entbehrt. Wenn sich aber eine Finanzgruppe finden sollte, welche dem ungarischen Finanzminister ein solches Projekt vorlegen würde, so setzen wir vom Leiter unserer Staatsfinanzen soviel Klugheit voraus, daß er sich einem solchen Ansuchen gegenüber ablehnend verhalten würde.

Für den Staat ist die Konversion nicht

Selbstzweck, sondern ein Mittel zur Entlastung der Staatsfinanzen. Jene Entlastung, welche der ungarische Staat unter den gegebenen Verhältnissen anstreben muß, ist zweifacher Natur. Einerseits muß der Staat trachten, indem er die Rückzahlung seiner alten Schulden mittelst einer neuen Schuld bewerkstelligt, eine Ersparniß an den Zinsen zu erzielen. Für eine Kleinigkeit lohnt es sich nicht, daß der Staat sich in eine Konversionsoperation einlasse, weil in Folge Durchführung der Konversion die Möglichkeit, dieselbe später unter vortheilhafteren Bedingungen bewerkstelligen zu können, für immer aufgeopfert wird. Indem wir dies betonen, können wir nicht umhin, die Ansicht auszusprechen, daß auch die Konversion der sechsprozentigen Goldrente mit einer Haft konzipiert wurde, welche im Interesse unserer Finanzen nur bedauert werden kann. Der ungarische Finanzminister hat in der Konversion ein mächtiges Mittel in der Hand, dessen er sich nicht leichtfertig und nicht um einen Spottpreis begeben darf.

Allerdings kommt für den ungarischen Staat bei der Konversion noch ein zweites Moment in Betracht. Die Annuitätsdarlehen, welche Ungarn in den Jahren 1867 bis 1872 kontrahirt hat und für welche die erste Eisenbahnleihe typisch ist, sind schon ziemlich alt, so daß die Tilgungsquoten derselben bereits einen ansehnlichen Betrag repräsentieren. Die Tilgungsquoten der Anleihen dieser Kategorie repräsentieren bereits 4 1/2 Millionen Gulden jährlich und es liegt im Interesse der finanziellen Sanirung, die Obligationen dieser Anleihen gegen neue Titres einzutauschen, welche, wenn auch tilgbar sein, doch vorläufig nur eine geringe Tilgungsquote erheischen würden. Durch das Hinschieben der Tilgungsgrenze kann eine nicht unbeträchtliche Erleichterung des Staatsbudgets erzielt werden, da die jährlich wiederkehrenden periodischen Emissionen zu Tilgungszwecken dem Staatskredite nachtheilig sind und besonders später, wenn der Tilgungsbedarf noch größer wird, unter Umständen sogar bedenklich werden könnten. Diese Rücksicht kommt bei den durch die Verstaatlichung der Bahnen übernommenen Prioritätsdarlehen weniger in Betracht, denn hier sind die Tilgungsquoten noch unbedeutend. Bei diesen Papieren ist jedoch die zu erhoffende Zinsersparniß relativ hoch, weil

diese Prioritätsobligationen, da sie durch die gut rentirenden ungarischen Staatsbahnen gedeckt sind, die Parigrenze längst überschritten haben. Die wesentlichsten Vorbedingungen einer vortheilhaften Konversion sind bei diesen Papieren, welche wir mit dem Kollektivnamen der ungarischen staatlichen Eisenbahn-Prioritätsschuld bezeichnen möchten, in vollem Maße gegeben. Den Gedanken aber, daß auch die Aktien der verstaatlichten Bahnen in die Konversion einbezogen werden mögen, weisen wir entschieden zurück, weil diese Papiere, welche von der Parigrenze noch weit entfernt sind, für das Konversionsgeschäft einen schweren Ballast abgeben würden. Es liegt gar kein vernünftiger Grund vor, den Besitzern von verstaatlichten Bahnaktien auf Staatskosten ein Präseht von circa 20 Gulden per Aktie zu machen. Es wird gewiß einmal auch die Zeit für diese Papiere kommen und unter je vortheilhafteren Bedingungen die Prioritäts-Obligationen konvertirt werden, desto rascher werden auch die betreffenden Aktien für die Konvertirung reif werden. Vorläufig sollte sich jedoch der Staat hüten, die Konversion auf Papiere auszudehnen, welche für dieselbe noch nicht reif sind. Das zu freirende neue Papier wird, wenn sich das Geschäft auf die von uns bezeichneten Gruppen von Obligationen beschränkt, ein Anlagepapier allerersten Ranges werden, weil die Einnahmen des ungarischen Staatsbahnnetzes, auf welches diese Papiere hypothetisch sind, die Jahreszinsen der Gesamtheit dieser Papiere vollkommen decken und dabei sogar noch ein Ueberschuß erübrigt wird. Nebenbei möchten wir auch bemerken, daß der Kurs der jüngst kontrahirten vereinigten Prioritätschuld der drei nordungarischen Bahnen nicht als Maßstab für die Begebung der neuen konvertirten Anleihe betrachtet werden kann, weil jene Prioritätschuld durch drei Bahnen garantirt wird, welche über die Betriebskosten hinaus gar keinen oder nur einen geringen Ertrag abwerfen. Diese Bahnen können mit dem mächtigen und rentablen Staatsbahnnetze nicht in eine Kategorie gestellt werden.

Für das Konsortium selbst sind die Gesichtspunkte, von welchen die Konversion in Betracht gezogen werden muß, nicht in Allem mit jenen des Staates identisch. Das Konsortium will vor Allem ein möglichst rentables Geschäft machen

Der moderne Monarch.

(Original-Festschrift des „Neuen Pester Journal“.)

„Sind wir noch Christen?“ So fragte vor etwa anderthalb Jahrzehnten der große Bibelforscher David Strauss, und er beantwortete, auf das Schwinden der vom Dogmenzwang geübten Wirkung hinweisend, die Frage mit einem unbedingten „Nein“. Die Berechtigung der Antwort mag bezweifelt werden, gerade wie Strauss' weitere Darlegung bezweifelt wurde, daß an Stelle der Religiosität das monarchistische Gefühl die Seelen erfülle. Die dritte französische Republik war damals im Aufstiege begriffen, errang wunderbare Triumphe friedlicher Arbeit und erzwang die Sympathien der gesamten Welt, nicht nur der Freisinnigen, auch der ehrlichen Konservativen. Und doch hat prophetischer Sinn den Worten des berühmten Theologen inne gewohnt: von der politischen Bildfläche heben sich heute drei mächtige Herrscher-Gestalten ab: Franz Joseph, Wilhelm II. und Humbert I. An diesen Gestalten haftet die Aufmerksamkeit und Verehrung der ganzen Welt; sie üben auf die Geschicke des Erdtheils und weit über diesen hinaus einen mächtigen Einfluß, wie er selten vorher den Monarchen möglich gewesen ist. Vor laugen Jahrzehnten schon haben Dichter das Verschwinden der Könige und den Sturz der Throne besungen und heute sind die Könige der zum Friedensbunde vereinten Monarchen angelehener, verehrter, als all ihre Vorgänger gewesen, und stehen ihre Throne fest, wie für die Ewigkeit gebaut.

Die Begriffe von Freiheit und Recht sind unter den Völkern keine anderen geworden, die Freiheitsliebe ist in Volksschichten gedrungen, welche

früher jedem leuchtenden Gedanken unzugänglich gewesen sind. Nicht die Nationen haben sich geändert, aber die Aufgabe der Herrscher ist eine andere geworden, und jene drei Monarchen haben mit wunderbarer Einsicht ihre neue Aufgabe erfaßt. Die Menderung der Verfassungen, der Staatsverwaltung und aller sonstigen Verhältnisse hat auch den Fürsten eine vollständig andere Stellung geschaffen, als ihre Vorgänger inne hatten. Suchen wir uns diese Veränderungen klar zu machen und uns die Erstienz, wie sie an der Spitze der Staaten in unserem Jahrhundert geführt wird, zu vergegenwärtigen.

Der zeitgenössische Monarch ist, namentlich in den großen Staaten, gewöhnlich der meistbeschäftigste Mann seines Landes. Die Erholungsstunden sind Niemandem so genau und Niemandem so spärlich zugemessen, wie ihm. Vom frühesten Morgen bis zum Abend gehört er seinem Berufe, und in diesem selbst läßt die Vielseitigkeit der Aufgaben nur selten eine ruhige Betrachtung zu. Der Monarch ist fast immer von Papieren umgeben, die seine rasche Durchsicht und Unterschrift fordern. Er soll entscheiden oder doch, wenn für die Entscheidung weit genug vorgearbeitet ist, die Verantwortung für das letzte Wort auf sich nehmen. Unablässig nehmen ihn Details in Anspruch, sei es in persönlichen Fragen, welche seiner Gnade vorgelegt werden, sei es in militärischen Fragen, für die er sich naturgemäß näher interessiert, weil er gemeiniglich im Heere aufgewachsen ist. Das Buch Schneiders über Kaiser Wilhelm zeigt uns, wie dieser Monarch arbeiten mußte. Niemals traf ihn Schneider anders an, als an seinem Schreibtische; ausgenommen in der dem Frühstücke gewidmeten Viertelstunde, war er fast nie allein. Man fragt sich, wann der Kaiser die Zeit finden konnte, Plänen

nachzugehen, die Verhältnisse zu durchdenken und mit Mühe zu suchen und zu forschen. Seine Anschauungen und die Hauptzüge seines Systems mußte er sich als Kronprinz gebildet haben.

Was wir Anderen so gerne thun, daß wir immer wieder die Grundlagen der großen Probleme untersuchen, immer wieder zu versichern trachten, nicht da und dort ein Fehler in unserer Auffassung vorliege, ob nicht neue Elemente sie vollständig zu ändern nöthigen, das konnte Kaiser Wilhelm nicht thun. Während man von Bismarck liest, daß er stundenlang allein über Land reitet oder in seinen Wäldern spazieren geht, daß ihm somit die Zeit gönnt ist, Alles zu kombiniren und immer vor Neuem durchzurechnen, wissen wir, daß der Kaiser zwischen Signaturen, Paraden, Manövern, Empfängen nur knappe Augenblicke für sich behielt, um sich in sich selbst zurechtzufinden und sich zu jener Macht zu flüchten, welche die Weltgeschichte lenkt, mag man sie nun fromm als Gott empfinden oder freigeistlich als das Gesetz, welches in der Geschichte waldet.

Es ist selbstverständlich notwendig, daß der Mensch die Urtheile und Stimmungen auch anderer Kreise als der ihn umgebenden kennen lerne; in der That sind die Kaiser und Könige fleißige Leser von Parlamentsreden und Zeitungen; sei es, daß sie die Blätter selbst studiren oder Auszüge aus denselben sich geben lassen. Ein Ludwig XIV. ein Karl VI. war nicht weniger in Anspruch genommen, als ein Staatsoberhaupt unserer Tage; aber er war es durch ein unständliches Ceremoniel durch zeitraubende Ehrenbezeugungen; er wußte wenig von dem Leben seiner Unterthanen, denn weder thürmten sich auf seinem Tische die Berg von Bittschriften, noch gelangte in sein Auhörzimmer mehr als ausnahmsweise ein Armer, noch

Für das Konfortium ist die Konversion gewissermaßen Selbstzweck. Es ist die Aufgabe des ungarischen Finanzministers, darauf zu achten, daß die geschäftlichen Interessen des Konfortiums nicht die allein dominierenden werden und die dauernden finanziellen Interessen des Staates in den Hintergrund drängen. Wir wollen hoffen, daß Herr v. Tisza, der in wichtigen Momenten immer kaltes Blut zu bewahren gewußt hat, auch den Repräsentanten des hochangesehenen Konfortiums gegenüber die berechtigten Interessen des ungarischen Staates zu wahren wissen wird.

Graf Robilant †.

Italien hat einen seiner verdientesten Patrioten und sympathischsten Menschen verloren: eine Londoner Depesche meldet uns das Ableben des italienischen Botschafters am britischen Hofe, des Grafen Robilant, welcher besonders in Oesterreich-Ungarn zu den beliebtesten auswärtigen Diplomaten gehörte, da er sein Vaterland vom Jahre 1870 bis zum Jahre 1885, also volle anderthalb Jahrzehnte hindurch, an unserem Hofe vertreten und während dieser Zeit unausgesetzt auf die Anbahnung der besten Beziehungen der beiden Staaten hingewirkt hat. Ehe er sich dem diplomatischen Dienste widmete, hat er sich als Militär ausgezeichnet und für die Freiheit und Einigung Italiens gekämpft, bis er in der Schlacht von Novara den linken Arm einbüßte. Dem Grafen Robilant ist es zum nicht geringen Theile zu danken, daß die Beziehungen Italiens zu den europäischen Centralmächten befestigt wurden, denn seine Ueberzeugung ging dahin, daß die Isolierung Italiens gleichbedeutend mit dessen Ohnmacht wäre. Im Jahre 1885 wurde er, nachdem Mancini zurückgetreten, Minister des Auswärtigen, als welcher er bestrebt war, die auswärtige Politik Italiens, welche sein Vorgänger auf Abwege geführt, wieder ins richtige Geleise zu bringen. Sein Hauptbestreben war, Italien vor gefährlichen Abenteuern zu bewahren und durch mächtige Bundesgenossen zu stützen. Der Abschluß der Allianz mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn war das glänzende Resultat dieser Bestrebungen. In unserer Monarchie hat Graf Robilant ein gutes Andenken zurückgelassen und auch als Londoner Botschafter, welchen Posten er nach seiner kurzen Ministerchaft angetreten, hat er die guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn zu pflegen und zu befestigen gesucht. Die Trauer Italiens um diesen bewährten Staatsmann wird daher bei uns ehrlich getheilt, denn wir haben in ihm einen wackeren Freund verloren.

Karl Felix Nikolis Graf di Robilant war der Sohn des Grafen Maurizio di Robilant und der Gräfin Maria, Tochter eines Grafen Truchses, der in den Dreißiger-Jahren preussischer Gesandter am sardinischen Königshofe war. Er wurde 1826 geboren und stand somit im 62. Lebensjahre. Er trat schon frühzeitig in die sardinische Armee ein, in der auch sein Vater diente, und wurde 1846 zum Artillerie-Lieutenant 2. Klasse befördert. Als 1848 die sardinische Armee in die Lombardei einfiel, gehörten derselben nicht weniger als fünf Grafen Nikolis di

Robilant an, darunter auch Graf Maurizio mit seinem Sohne. Letzterer zeichnete sich besonders in der Schlacht von Novara, 23. März 1849, aus, in der er auch seine linke Hand verlor. 1853 wurde der Graf zum Artillerie-Kapitän und Adjutanten des Königs Victor Emanuel ernannt. 1860 avancirte er zum Major, 1861 zum Oberstlieutenant im Generalstabe, 1866, nach dem italienischen Feldzuge, zum Generalmajor und 1867 wurde er zum obersten Direktor der Kriegsschule und gleichzeitig auch zum General-Lieutenant ernannt.

Später war er auch für eine kurze Zeit Präsekt von Ravenna, worauf er 1870 zum Boten in Wien ernannt wurde. In dieser Eigenschaft war Graf Robilant bis Anfangs Oktober 1885 thätig. Er wirkte für die Erstarkung der freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien und war einer der Schöpfer der österreichisch-ungarisch-deutsch-italienischen Tripel-Allianz. Anfangs Oktober 1885 übernahm Robilant die Leitung des italienischen Ministeriums des Aeußeren, die er jedoch nur kurze Zeit innehatte. Als Crispi mit dem Ministerpräsidenten das Ministerium des Aeußeren übernahm, erhielt Robilant den Posten eines Botschafters am Londoner Hofe, den er bis zu seinem heute so plötzlich erfolgten Tode versah.

Während seines fast sechzehnjährigen Wiener Aufenthaltes erwarb sich Graf Robilant durch sein sympathisches, von diplomatischer Zugewandtheit weit entfeintes, lebenswürdiges Benehmen, durch seine noble Gesinnungsweise und durch seinen Kunst und Wissenschaften zugewandeten Sinn viele Freunde nicht nur unter seinen diplomatischen Kollegen, sondern überall dort, wo er auftrat. Er war eine gern gesehene Persönlichkeit nicht nur am Hofe unseres Monarchen, der den weltmännischen Diplomaten schätzte, sondern auch in den Botschafts-Hotels und in den Salons der Aristokratie, denen er durch seine Gattin, eine geborene Fürstin Clara, nahestand. Graf Robilant war auch in der Welt der Künste kein Fremdling. Schriftsteller, die Vertreter der dramatischen und darstellenden Kunst, Bildhauer und Architekten fanden an Graf Robilant einen aufmunternden Freund, einen gründlich gebildeten Kenner und Schätzer ihrer Werke. Aber auch der Humanität sollte der italienische Robile gerne seinen Zoll. Sein Name fehlte bei keinem Wohlthätigkeitsakte und auf Strebhallen, deren Erträge wohlthätigen Zwecken zufließen, war der Botschafter Italiens jedesmal zu finden.

Graf Robilant war in seiner Heimath sehr beliebt, und diese Beliebtheit verdankt er einerseits seiner Tapferkeit, andererseits seiner Bescheidenheit. Als er nach Ravenna zum Ersatz des von einem Polizeikommissär erschossenen Generals Escoffier zur Uebernahme der Präsektur berufen wurde, trat er sein neues Amt mit folgendem Auftruf an die Bevölkerung an: „Der König hat mir die Verwaltung der Provinz übertragen, ich werde nicht nach links und nicht nach rechts schauen, sondern den geraden Weg wandeln. Ich werde die öffentlichen Freiheiten nicht schmälern, meine Gewalten aber so lange behalten, bis die Bürger dieser Provinz einsehen gelernt haben werden, daß das Gesetz der Hort der Rechte und der Selbstständigkeit Aller ist.“ Und nach einem Jahre seiner Thätigkeit war die Ruhe in Ravenna hergestellt, und das Land beugte sich der Herrschaft des Gesetzes. Durch solche Leistungen hat sich Graf Robilant auch die Achtung der Radikalen und Sozialisten erworben.

* Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben:

Die Literatur der Apokryphen ist beinahe so alt wie die Bibel und ihre ersten Erzeugnisse klammerten sich an die falsche Gregese des Urtextes. Im Alterthum und in der Zeit der Scholastiker entziffelten die untergeschobenen Schriften einen wilden Streit, der mit dem vollen Fanatismus der Gläubigkeit gegen den festen Uebermuth des Unglaubens geführt wurde. Und da die Bibel in ihrer allumfassenden Anlage auch ein politisches Buch ist, konnte es nicht lange währen, daß die Apokryphen alsbald auch auf das politische Gebiet überschlugen. Unserer Zeit, die Nahrungsmittel, diplomatische Noten, Palimpseste, kaiserliche Tagebücher und Banknoten fälscht, blieb der Ruhm vorbehalten, die apokryphe Literatur zur höchsten Blüthe zu entfalten. Als Alexander II., der Czar von Rußland, kurz vor dem Heimgange des greisen Wilhelm großend bei seinem Oheim in Berlin erschien und den Fürsten Bismarck zur Audienz befohl, stellte sich heraus, daß der mächtige nordische Kaiser erzürnt war, weil er sich zu tief in das Studium gefälschter Noten eingelassen hatte. Als die Auszüge der Tagebücher des glorreichen Friedrich III. veröffentlicht wurden, wurden Einzelheiten derselben in dem berühmten Immediatberichte des wichtigen deutschen Kanzlers mit dem Banne der Apokryphie belegt. Es ging mit allen diesen Produkten der Schrift, wie in altersgrauer Zeit: die herrschende Zunft erklärte sie für unecht und unterschoben, weil sie nicht offiziell verlaublich wurden, die große Menge aber hielt an ihnen fest und hielt sie für durchaus echt. Es liegt auch im Zuge unserer raschlebigen Zeit, daß unmittelbar auf die Katharsis in der Tragödie sich das heitere Satirspiel entfalte und so folgte auf den Donner des Bismarck'schen Immediatberichtes der Kolophonum-Blick der gefälschten Stroßmayer'schen Nechtfertigungs-Schrift in der „Kölnischen Zeitung“. Mit dieser gelangt die apokryphe Literatur wieder zu ihrem kirchlichen Ursprung zurück und es bietet sich für Denjenigen, der Lust und Liebe dazu hat, hier Gelegenheit, seinen Witz an diesem Erzeugnisse der Fälschungs-Literatur zu üben. Unsere Absicht ist es nicht, hier nachzuweisen, was der unendlich viel genannte Bischof von Diakovar in dieser Schrift wirklich geschrieben haben könnte und was nicht, wir wollen nur eine kleine Geschichte erzählen, über die man sich in unseren politischen Kreisen sehr erlustigt und die gegen das Schicksal gefeilt ist, für erfunden erklärt zu werden, da wir in diesem Falle mit der genauen Angabe der Namen aller darin handelnden Personen dienen könnten. Eine Apokryphie würde diese Geschichte folgendermaßen erzählen:

Diesseits des Belebitz, wo die Kroaten ihre Zelte aufgeschlagen haben, wohnte eine Dame von hoher Geburt, die ihr Dasein den Werken der Liebe gewidmet. Eingedenk der Worte Jesu Christi: Lasset die Kleinen zu mir kommen, errichtete sie der Schulen gar manche, damit die Kinder im Glauben des Herrn aufgezogen werden. Und da sie all' der Noth und Unwissenheit allein nicht zu beugen vermochte, wendete sie sich in ihrer Herzens Noth persönlich an den gottgeweihten Priester des Herrn, an den hochmögenden Bischof Joseph Georg in Diakovar, auf daß er seinem Bruder in Christo, dem Bischof der benachbarten Diözese, schreiben und ein gutes Wort einlegen solle, damit dieser der neuen Schule einige Schwestern der Barmherzigkeit als Lehrerinnen zu-

erfuhr er aus Parlamentsreden und Zeitungen, wie es im Volke aussehe. Ein wahrhaft fleißiger Monarch war eine vielangesehene Seltenheit. Der Fleiß auf dem Throne begann als Regel an einzelnen kleineren deutschen Höfen und in Berlin und Wien, hier mit Maria Theresia, dort früher schon mit Friedrich Wilhelm, ja, mit dem großen Kurfürsten. In dieser Hinsicht ist der moderne Monarch eine deutsche Schöpfung, ein Ergebnis deutscher Pflichteifers, deutscher Gewissenhaftigkeit. Zunächst aber war die Bürde eine zu große; der Absolutismus wälzte zu viel auf die Schultern eines Einzelnen, und von Friedrich dem Großen, Maria Theresia, Joseph II. kann man thatsächlich sagen, daß sie im Dienste ihrer Völker zu Grunde gegangen sind. Freilich haben sie auch Außerordentliches geleistet, und einen Theil von dem, was in Frankreich die Revolution schaffen mußte, haben sie und ihre Mitarbeiter geschaffen. Indes konnte der Absolutismus schon dieser Ueberbürdung wegen, die mit dem Anwachsen des Staatsorganismus immer unerträglicher werden mußte, nur eine vorübergehende Erscheinung sein. Wäre er nicht an dem Freiheitsbedürfnis und dem Rechtsgefühl der Völker gescheitert, er wäre es an der Unmöglichkeit seiner Handhabung. Ohne Volksvertretung und Pressefreiheit ist weder eine Direktive für die Minister, noch ihre Ueberwachung heutzutage möglich. Der mittelalterliche Staat, der in Hunderte von neben- und übereinander stehenden, sich selbst verwaltenden Gruppen zerfiel, gab der Centralverwaltung verhältnißmäßig wenig zu thun, wie er ihr ja auch wenig Macht zur Verfügung stellte. Der centralisirte Staat der letzten Jahrhunderte bietet eine erdrückende, immer noch wachsende Fülle von Aufgaben neben einer nicht minder wachsenden Fülle von Macht. Diese letztere ist so

groß, daß sich getrost behaupten läßt, ein moderner Herrscher auf dem Kontinent sei weitaus mächtiger, als ein mittelalterlicher, wie viel ihm auch von der seither erworbenen Gewalt durch die Verfassungen abgenommen worden sein mag.

Daß sich jeder Mißbrauch einer Stellung auf die Dauer rächen muß, wenn nicht an dem Schuldigen selbst, so doch an seinen Erben, haben auch die Dynastien erfahren und keine eindringlicher, als die bourbonische in ihren verschiedenen Verzweigungen in Frankreich, Spanien und Italien. Die Bourbonen waren Genüßmenschen auf dem Throne und selbst ihr Ahnherr, Heinrich IV., war nur durch seine hugenottische Erziehung, durch die Gefahren, welche er zu bestehen hatte, und durch seinen großen Verstand davor geschützt, sich in den Lebensfreuden zu verlieren. Seine Nachkommen aber betrachteten die Herrschaft nur als Mittel, um sich das Vergnügen raffinirter materieller Genüsse oder das Vergnügen eines für sie bequem zu erlangenden Kriegsruhmes zu verschaffen. Diese frevelhafte Auffassung nahm man hin, wenn unter Ludwig XIII., unter Ludwig XIV. der Fortschritt an Ordnung und Ruhe gegenüber der Feudalzeit wohlthätig empfunden wurde; aber einmal an diesen Fortschritt gewöhnt, konnte man nicht daran denken, ihn fortdauernd so theuer zu bezahlen, fortdauernd eine solche Dynastie göttergleich zu achten. Der Sturz war unvermeidlich, und er kam wie in Frankreich, so in Spanien und Italien. In Italien stand rettend das Geschlecht Savoyen auf; Frankreich und Spanien aber sind noch heute schwankende Staatswesen, weil ihre Dynastie unühnbar gesündigt hat. Wären sie vielsprachige Länder, wie Oesterreich-Ungarn, sie wären heute zerrissen und vielleicht vertheilt. In Spanien, wo der Provinzialgeist noch lebendig ist, konnte man sich thatsächlich

nach einem republikanischen Versuche nur durch Rückberufung einer neuen Herrscherfamilie helfen; in Frankreich bürgt die vollkommene Einheit der Nationalität zum mindesten für die Erhaltung der Einheit des Staates, so daß dort die Monarchie, deren Wiederherstellung die Erinnerung an die Mißbräuche der Bourbonen und Bonapartes verhindert, immerhin leichter entbehrt werden kann.

Der moderne Monarch ist nicht mehr die Befehlung seines Volkes, aber er hat den großen Beruf, überall dort einzugreifen, wo die übrigen Kräfte des Staates nicht hinlangen können. Dies gilt nicht nur von dem Wirken seiner Gnade, wo der Richter sich notwendig als zu Starr oder die Verwaltung als zu kalt erweist und wo nur die Menschlichkeit nachhelfen kann; es gilt auch von dem Wirken seiner persönlichen Entscheidung, wo die Parteien einander die Waage halten, wo die Nation sich zu einem Fortschritte, zu einer kühnen That nicht entschließen kann. Man mag die Staatsmaschine noch so sinnreich konstruiren, so wird es im Größten und im Kleinsten immer Schwierigkeiten geben, die sie nicht selbst zu überwinden vermag, wird immer ein Rest übrig bleiben für die letzte Entscheidung durch den Willen eines Individuums. Wo der Monarch mangelt oder wo er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, wird, wenn die Noth am höchsten, ein Diktator oder eine Reihe von Diktatoren oder gar eine Katastrophe sein Werk besorgen müssen; wo ein einsichtsvoller Monarch vorhanden ist, wird er durch eigene oder durch von ihm gewählte Kraft den Staat über den todten Punkt hinwegbringen. Dazu bedarf er freilich der ganzen Autorität, die nur ein dem Dienste seiner Nation geweihtes Leben zu verleihen vermag, der Autorität eines Mannes, welcher, wie Friedrich der Große forderte, der erste Diener seines

weise. Der hochwürdigste Joseph Georg sprach salbungsvolle Worte des Entzückens darob, daß in dieser Zeiten Verderbniß noch Herzen für die Erziehung der Kinder Gottes schlagen, und er verließ die wärmste Fürsprache bei seinem Bruder im Amte der Apostel, der sicherlich nicht säumig sein werde, bei diesem Werke der Liebe mitzutreten. Doch es kamen die Monde und sie gingen wieder, aber die Schwestern der Barmherzigkeit kamen nicht und die Kleinen verharreten in ihrer Unkenntniß Gottes und seiner Lehre. Da machte sich die hochgeborene Dame selbst auf den Weg und ihr Wagen hielt vor der Residenz jenes Bischofs, der sich bis allhier geweigert, die Schwestern der Barmherzigkeit zu entlassen. Sie erschien vor dem Manne Gottes und ward gar ungnädiglich empfangen, und als sie es wagte, sich auf die Fürsprache des Bischofs Joseph Georg zu berufen, da wurde sie beschieden, daß der hochwürdige Bischof von Diakovar allerdings an seinen Amtsbruder geschrieben, die Bewilligung des Ansuchens der Dame aber auf's Entschiedenste widerrathen habe. Tief bekümmert meinte die gute Frau, daß hier ein Irrthum vorliegen müsse, den aufzuklären dringend noththue. „Ihr meint wohl nicht“ — wurde ihr geantwortet — „daß ich von apokryphen Briefen spreche; hier sind die Schriften Joseph Georgs und damit Ihr erkennet, daß ich die lautere Wahrheit sage, schenke ich Euch die Briefe von seiner Hand.“ Und abermals machte sich die Dame auf den Weg, diesmal gen Diakovar, wo sie Einlaß begehrte in das Haus des Bischofs Joseph Georg. Schlaw wie die Schlange des Paradieses klagte sie über die schändliche Rässigkeit des anderen Bischofs und bat neuerlich um warme Fürsprache. Mit seinem süßesten Lächeln bedeutete Joseph Georg, daß er das Seinige schon gethan, daß er die Sache wärmstens empfohlen und das Gewicht seines Wortes genüge, um eine Wiederholung der Bitte überflüssig zu machen. Das war der in den Werken Gottes erstarrten Frau zu viel. Sie wisse wohl, sagte sie, daß der Herr Bischof seinem Amtsbruder geschrieben, aber nicht um ihre Bitte zu fördern, sondern dieselbe zu durchkreuzen. Joseph Georg erklärte das für gotteslästerlichen Irrthum. Da wurde die Frau zum muthigen Manne und aus ihres Kleides tiefster Falte zog sie den Brief Joseph Georgs hervor und wies ihn dem Briefsteller . . . Ob er auch diesen als apokryph bezeichnete?

* In der auf morgen 12 Uhr Mittags anberaumten Sitzung des Abgeordnetenhauses wird Ministerpräsident Tiska den Budgetentwurf für 1889 unterbreiten. Der „Bud. Korr.“ zufolge schließt der Vorschlag der Regierung, obwohl selbst jene Ausgaben, welche in Folge der in der jetzigen Session zu schaffenden Gesetze erwachsen werden, ferner die vollen Export- und Spiritussteuerbouifikationen eingestellt sind, die Einnahmen aber nicht in ihrer voraussichtlichen vollen Höhe veranschlagt wurden, mit einem Defizit von circa sieben Millionen Gulden. Die größten Mehrausgaben werden im Honvérbudget infolge der bereits gemeldeten Neuaufstellung von Kompagnie-Kadres präliminirt.

* Die vom Abgeordnetenhause heute gewählte Schankregal-Kommission hat sich sofort nach der Sitzung konstituirte, indem sie den Grafen Ludwig Tiska zum Präsidenten, Ludwig Lang zum Referenten wählte. Zugleich beschloß die Kommission, die Berathung über die ihr zugewiesenen zwei Ge-

staates ist, und welcher das Getriebe des tausendfach verschlungenen Lebens der Heimath und der Fremde überblickt und hinter den Besten seines Volkes nicht zurücksteht. Der Monarch muß seine Zeit voll begreifen, aber er darf, um ihre Irrthümer nicht zu theilen, nicht in ihr aufgehen. Davor ist er freilich mehr als ein Anderer geschützt, da er in einem abgegrenzten Kreise aufgewachsen ist und den Lehren, die ringsum gepredigt werden, mehr Skepsis entgegenbringt als der mitten im Leben Stehende. Er hat auch gewöhnlich mehr als die Anderen den Sinn für langsame, folgerichtige Entwicklung; und die Einsicht, daß die Menschheit Zeit hat und Zeit braucht, ist ihm, der sich als das Glied einer langen Reihe von Ahnen und Nachfolgern fühlt, leichter zugänglich als uns Anderen. Oft ist er zu sehr von ihr beherrscht, und man thut gewöhnlich Unrecht, seine Abneigung gegen rasche Fortschritte auf persönlichen Egoismus zurückzuführen. Aber andererseits ist er auch wieder eher zu Reformen bereit, als eine ganze Klasse oder Kaste es ist; er hat die Verantwortung allein zu tragen, kann sie auf Niemanden abwälzen und wird daher schwerlich gegen seine bessere Erkenntniß eine notwendige Umwandlung bekämpfen.

Die Anforderungen, die an Urtheil, Arbeitskraft und Charakter eines modernen Monarchen gestellt werden, sind außerordentlich große. Die Zeiten sind längst vorüber, in welchen das Szepter der Zauberstab war, der ein müheloses, alle Launen befriedigendes Leben sicherte. In unserer arbeitssamen Welt sind auch die Dynastien, und diese vielleicht am meisten, zur Arbeit berufen, und ihre Stellung nach Außen, wie nach Innen müssen sie sich in unablässiger, angestrengter Thätigkeit immer auf's Neue verdienen.

B. Moldauer.

segentwürfe in einer am Montag, 22. d., um halb 11 Uhr Vormittags zu haltenden Sitzung zu beginnen, und zwar soll zuerst der Entwurf über die in Folge der Regalienablösung zu gewährenden Entschädigung in Verhandlung gezogen werden. Auf Ersuchen mehrerer Kommissionsmitglieder erklärte Ministerpräsident Tiska sich bereit, die in Angelegenheit der Regalien im Finanzministerium gesammelten Daten der Kommission zur Verfügung zu stellen.

* Die „Wiener Btg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, durch welches der Reichsrath auf den 24. Oktober einberufen wird. Möglicherweise wird während der bevorstehenden Reichsraths-session das Ministerium Taaffe zurücktreten. Dem Bemberger „Kurier Wostk“ zufolge ist nämlich in polnischen Abgeordnetenkreisen die Nachricht verbreitet, Graf Taaffe werde trotz der letzten Verneuerung seines Kabinetts in nicht langer Zeit demissioniren.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 17. Oktober. —

Das Abgeordnetenhause hielt heute eine kurze Sitzung, in welcher der Ausschuss für die Vorberathung der beiden Vorlagen über Schankgefälle und Regale-Ablösung gewählt wurde, worauf über Vorschlag des Ministerpräsidenten die Arbeitsentheilung des Hauses für die nächsten Wochen festgestellt wurde. Morgen wird Tiska das 1889er Staatsbudget in Begleitung des üblichen Exposés unterbreiten, worauf das Haus bis 5. November keine meritorische Sitzung halten wird, um den Ausschüssen Muße zur Erledigung der oberrühnten Vorlagen zu lassen. Am Schluß der Sitzung brachte Joseph Madarasz eine Interpellation ein, über den auch von uns erwähnten angeblischen Brief des Temeser Obergespanns in Angelegenheit der Mobilisirung des Großgrundbesitzers Jeger und einer von Letzterem zur Verfügung gestellten Geldsumme für Wahlzwecke. Man hatte Pfanterien und gepfefferte Ausfälle vom Interpellanten erwartet, Madarasz beschränkte sich aber heute bloß auf die trodene Anfrage, ob der Brief echt sei und behielt sich vor, sich erst nach erhaltener Antwort des Näheren zu äußern. Diese Antwort ist aber heute nicht erfolgt. Der interpellirte Minister Baron Drech war gar nicht anwesend.

Präsident Réchy eröffnete die Sitzung kurz nach 12 Uhr Mittags. Er theilte zunächst mit, daß Se. Majestät die Gesetze über den Lloydvertrag, über die Regalationshalle, über die Zuckersteuer, über die Spiritussteuer, über die Aufstellung des Spirituskontingents, über die Regulirung des Eisernen Thores, über die Budapester Gürtelbahn, über die Buzinalbahn Debreczin-Füzesabony, über die Buzinalbahn Esseg-Varinja, über den Handelsvertrag mit Spanien und über die elektrischen Leitungen sanktionirte.

Der vom Abgeordneten Georg Lörinczy eingereichte Untersuchungsbericht in Betreff der Dunaszerdahelyer Abgeordnetenwahl wurde an die vierte Gerichtskommission gewiesen.

Der Tagesordnung gemäß wurden sodann die Stimmzettel zur Wahl der Schankregal-Kommission abgegeben. Das Resultat wurde am Schluß der Sitzung kundgemacht. Gewählt sind ohne Ausnahme die von den Klubkonferenzen kandidirten Abgeordneten.

Es ergriff hierauf Ministerpräsident Tiska das Wort, um anzuzeigen, daß er den Budget-Entwurf für 1889 in der morgen um 12 Uhr Mittags zu haltenden Sitzung dem Hause unterbreiten werde. Da dieses Budget, die Schankregal-Gesegentwürfe und andere noch einzureichende Gesegentwürfe den kommissionellen Vorberathungen unterzogen werden müssen, beantragte der Ministerpräsident, daß bis zum 5. November keine meritorischen Sitzungen gehalten werden mögen. Natürlich sei nicht ausgeschlossen, daß der Präsident auch in der Zwischenzeit Sitzungen zur Entgegennahme von Vorlagen und zur Erledigung formeller Angelegenheiten einberufen könne.

Das Haus erhob diesen Antrag zum Beschluß. Schließlich richtete Joseph Madarasz an den Minister des Innern die folgende Interpellation:

Zum Monat August erschienen in den Blättern ein angeblich vom Obergespan des Temeser Komitats geschriebener Brief, in welchem dieser den Herrn Minister des Innern davon verständigt, daß im Weiskirchner Bezirk zum Siege des Kandidaten der Regierungspartei noch 7000 fl. nothwendig seien, für deren Beschaffung er folgenden Modus empfehle: Der Großgrundbesitzer Franz Jeger sei um den ungarischen Adel eingekommen und habe, als er vernahm, daß sein Gesuch in günstiger Weise werde empfohlen werden, 8000 fl. zur Verfügung gestellt, welche der Obergespan zu öffentlichen Zwecken verwenden möge, wenn die allerhöchste Entschließung günstig ausfallen sollte.

Wenn also die allerhöchste Entschließung keine abweisende wäre und der Obergespan dessen in einigen Zeilen versichert würde, könnte dieses Geld schon im Vorhinein behoben werden, und da nach Ansicht des Obergespanns in den öffentlichen Zwecken auch die Förderung der Interessen unserer Partei anläßlich der nahenden Wahlen enthalten sein muß, könnte ein Theil des Geldes in Weiskirchen aufgebraucht, der andere Theil, d. h. 4000 Gulden, könnte dem Central-Ausschusse übermittlekt werden. Der Krassó-Szörényer Vizegespan wäre zur moralischen Unterstützung der Sache, der Moldovauer Stuhlrichter aber zum Aufgeben seiner Neutralität und zu energischer Unterstützung der Wahl dringend anzuweisen. Da meines Wissens diese Mittheilung weder in

den Journalen dementirt, noch auch geahndet wurde, frage ich den Herrn Minister des Innern:

1. Ist es wahr, daß der Obergespan des Temeser Komitats den obbezeichneten oder einen ähnlichen Brief in Angelegenheit der materiellen und moralischen Unterstützung der Weiskirchner Wahl an den Herrn Minister des Innern gerichtet hat, und wenn ja, was hat der Herr Minister gethan?

2. Wenn diese Mittheilung der Journale nicht wahr ist, was hat der Herr Minister gethan, oder was gedenkt er Jenen gegenüber zu thun, welche die Regierung und deren Organe so schwer beschuldigen?

Die Interpellation wird dem Minister des Innern zugestellt werden. — Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Oktober.

* Hauptstadt und Regalienablösung. Die vom Magistrat zum Studium der Gesegentwürfe über die Regalienablösung und die Schanksteuer entsendete gemischte Kommission hielt heute unter Leitung des Magistratsrathes Biola ihre erste und einzige Sitzung. In derselben besaßte man sich ausschließlich mit der Regalienablösung und beschloß, dem Magistrat, resp. der Generalversammlung vorzuschlagen, gegen die Ausdehnung der Regalienablösung auf die Hauptstadt dem Reichstage eine Petition zu unterbreiten. Für den Fall, als dieses wohlmotivirte Verlangen nicht berücksichtigt würde, ist in der Petition um einen gerechteren Ablösungs-Modus anzufuchen.

Die Verhandlung — welcher auch Repr. Johann Gundl beigezogen wurde — eröffnete der Schriftführer, Magistratsnotar Dr. Matyasovsky, mit einer Darlegung des Wesens der beiden Gesegentwürfe, worauf er das Ansuchen der Schankwirthe- und Schänker-Gewerkekorporationen referirte, ihre Petition an das Finanzministerium zu unterstützen, wonach die Gültigkeit der bisher erworbenen Schankkonzessionen festzustellen wäre, sowie daß neue Schankkonzessionen bloß Sachverständigen verlehren werden, die Klassen sich nicht von 20 bis 500 fl., sondern bloß bis 200 fl. erstrecken sollen, endlich regelmäßig die Meinung der Schänkergenossenschaft einzuholen wäre. — Hierauf gingen die Kommissionsmitglieder gleich in die Berathung über die Regalienablösung ein. Sämmtliche Mitglieder sprachen sich gegen deren Ausdehnung auf die Städte überhaupt und besonders auf die Hauptstadt aus. Niemand habe die Regalienablösung gefordert mit Rücksicht auf die Städte, deren wohlberechtigtes und wohlgerichtetes Einkommen die Regalsteuer bildete, ohne daß deren Einhebung zu Klagen Anlaß gegeben hätte. Gegen die Rechtsgleichheit verstieß das Regalrecht bloß auf dem Lande, dort, wo alle gleichberechtigten Bürger einem einzelnen Bevorrechteten gewissermaßen Abgabe leisten mußten. In den Städten kam derlei Anstößiges nicht vor und war das Regalrecht eine wichtige Einnahmsquelle zur Bestreitung der allgemeinen Lasten und besonders auch der Kosten jener zahllosen Agenden, welche der Staat den Gemeinden fort und fort aufwälzt. Darum ist das einzig Korrekte, daß den Städten diese Einnahmsquelle belassen werde, wie dies schon bei dem Beginn der Verhandlungen über die Regalienablösung von der Enquete der Vertreter aller interessirten Ministerien ausgesprochen wurde. Mit besonderem Nachdruck machte namentlich Oberbuchhalter Lampl darauf aufmerksam, daß die in dem Motivenberichte zu dem Gesegentwürfe für die Regalienablösung geltend gemachten Argumente auf die Städte, vornehmlich aber auf die Hauptstadt nicht angewendet werden können; der einzige Grund, warum man auch diese in die Ablösung einbezieht, ist rein finanzieller, nicht fiskalischer Natur. Doch eben aus diesem Grunde muß sich die Hauptstadt mit allen Mitteln gegen diese fiskalische schwere Schädigung ihrer Interessen wehren. Denn die Hauptstadt müsse schon jetzt 9000 Schulpflichtige ohne Schulen lassen, müsse für die Reinigung der riesig ausgedehnten Stadt um Hunderttausende weniger ausgeben, für Pflasterungen sogar zu dem ungewöhnlichen Mittel eines Anlehens greifen — weil schon bisher der Staat der Kommune alle Einnahmsquellen entzogen hat. Die direkten Steuern werden immer mit Ausschließung jedes Kommunalzuschlages „reformirt“; die Verzehrungssteuern wurden in einem solchen Maße durch den Staat erhöht, daß die Hauptstadt gar nicht wagen kann, auch ihrerseits dieselben für sich zu erhöhen; das in Vorbereitung begriffene Gesetz über die öffentliche Arbeit wälzt der Hauptstadt neue Lasten auf; Handel und Industrie sind so besteuert, daß die Absicht der Stadt, die Pflastermauth nur mäßig zu erhöhen, mit dem lebhaftesten Widerspruch aufgenommen wurde. So hatte die Kommune bis jetzt bloß das Regaleinkommen, das noch entwicklungs-fähig war und ihr eine Aussicht bot, die durch das unvermeidliche große Anlehen für Kanalisierung, Wasserwerk u. s. w. erwachsenden Lasten zu erweichen. Nun wird ihr auch diese letzte Zuflucht geraubt, und zwar in sehr merkwürdiger Art. Als vor vierzehn Jahren die Hauptstadt darum ansuchte, der gerechteren Besteuerung wegen die Regalsteuer bei der Mauth einheben zu dürfen, verweigerte dies die Regierung, mit dem Bedenken, es sei mit dem Begriffe des Regales unvereinbar, die Regalsteuer bei der Mauth einzuhoben; jetzt aber plötzlich diese Einhebungsart allerdings mit dem Begriffe des Regalrechtes vereinbar. Es sei zur Rettung der letzten Einnahmsquelle beim Reichstage um die Nichtausdehnung der Regalienablösung auf die Hauptstadt zu petitioniren. Dies zu beantragen, wurde auch von der Kommission mit Stim-meneinheit beschlossen.

Schon bevor dieser Beschluß vom Vorstehenden ausgesprochen wurde, gaben die einzelnen Redner der Befürchtung Ausdruck, daß es der Regierung und ihrer Majorität gelingen werde, auch diese Gesetzentwürfe durchzusetzen und die Städte einer so wichtigen Einnahme zu berauben. Deshalb glaubten sie, daß für diesen Fall wenigstens ein gerechterer Ablösungsmodus erwirkt werden soll. Man proponirte deshalb, daß die von der Ablösungsumme abzuziehenden Manipulationskosten nicht mit fünfzehn, sondern bloß mit fünf Prozent berechnet werden sollen; andere Redner schlugen vor, daß nicht das durchschnittliche Einkommen der Jahre 1882-86 zur Grundlage der Ablösung genommen werden solle, sondern die Einnahmen der Jahre 1888-90. Der Antrag wurde angenommen, sowie auch der Antrag, daß auch die Manipulationskosten nach den Ziffern der Schlussrechnung in Abschlag zu bringen wären. Damit würde sich die nach der Regierungsvorlage auf 6,097,000 Gulden zu beziffernde Ablösungsumme um einige hunderttausend Gulden erhöhen. Hinsichtlich der Schankkonzessionen wurde beantragt und auch in die Vorstellung aufgenommen, daß die bereits erworbenen Konzessionen in Geltung zu bleiben hätten und daß neue nur an hieher Zuständige und Qualifizierte zu vergeben wären. — Die Anträge wegen der Aenderung der Klassifikation, wegen Verhinderung dessen, daß die Finanzorgane die so gefährliche Waffe der Konzessionsverleihung ausschließlich in die Hand bekommen, wurden bei der Schlussabstimmung nicht aufgenommen, auch regte G und L im Lärm beim Auseinandergehen es vergeblich an, die hauptstädtischen Abgeordneten aufzufordern, mit den übrigen städtischen Deputirten Stellung gegen die Gesetzentwürfe zu nehmen.

Organisirung der hauptstädtischen Steuerämter. Bekanntlich hat die hauptstädtische Steuersektion im Auftrage des Magistrats ein umfangreiches Laborat, betreffend die Organisirung der hauptstädtischen Steuerämter, ausgearbeitet. Von diesem Laborate wurde seinerzeit auch dem Finanzminister ein Exemplar zur Einsicht unterbreitet, um allenfallsige Bemerkungen des Ministers schon bei den Verhandlungen dieses Entwurfes durch die Steuerkommission und den Magistrat berücksichtigen zu können. Wie verlautet, hat der Finanzminister dieses Laborat im Prinzipie gutgeheißen und an den königlich ungarischen Steuerinspektor zur Aeußerung geleitet, mit dem Bemerkung, daß der rascheren Durchführung wegen seinerzeit zu den Verhandlungen dieses Laborats und der Aeußerungen des Steuerinspektors in die diesbezüglichen Sitzungen der hauptstädtischen Steuerkommission auch der kön. Steuerinspektor berufen werden möge. Der Steuerinspektor hat dieses Laborat bereits durchgesehen und selbes mit einigen unwesentlichen Modifikationen acceptirt. Eine diesbezügliche Zuschrift des Steuerinspektors an die Stadtbehörde wurde für die kürzeste Zeit in Aussicht gestellt und sobald dieselbe einlangt, wird auch die Steuerkommission zur Verhandlung dieser bereits seit fünf Jahren im Zuge befindlichen Angelegenheit einberufen werden.

Dampftramway im Leopoldfeld. Heute fand im Kommunikationsministerium unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Béla Lukács die Konzessionsverhandlung wegen der Dampftramway im Leopoldfeld statt. Namens der Konzessionswerber hat Franz Házmán um Erleichterung der bei der administrativen Begehung seitens der Hauptstadt gestellten Bedingungen. Magistratsrath Kun entgegnete, dieselben seien im Interesse der Fußgänger und des öffentlichen Verkehrs gestellt worden. Der Vorsitzende verwies die Schlichtung dieser Fragen auf die Vertragsverhandlungen mit der Hauptstadt. Sodann wurde die Konzessionsdauer auf vierzig Jahre, die Bauzeit auf zehn Monate festgestellt. Generaldirektor Fellinek erklärte seitens der Straßenbahngesellschaft die Geneigtheit derselben, mit den Konzessionswerbern wegen der Benützung des Straßenbahneleises bis zur „schönen Helena“, respektive wegen des Beagerechtes in Verhandlungen zu treten, um das Zustandekommen der neuen Linie im Interesse des Publikums zu fördern.

Die Wähler des sechsten Bezirks hielten heute Abends 6 Uhr in den Lokalitäten des Klubs für den 6. und 7. Bezirk unter dem Vorsitz Johann Radócz als eine Konferenz ab, in der das Präsidium ermächtigt wurde, in Angelegenheit der Ende November stattfindenden Repräsentantenwahlen eine allgemeine Wählerversammlung einzuberufen, sowie die Liste der Höchstbesteuerten festgestellt ist.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Oktober.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Kaiser Wilhelm in Rom, Aus Maackens Buch über Kaiser Friedrich, „Allerlei“ und die Fortsetzung der Erzählung „Wenn man nicht vergessen kann“), ferner: Der Kapitallist, Berlosungen, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war Morgens trüb, später sonnig. Das Thermometer zeigte in der Nacht 3.2 Gr. N., Nachmittags 11 Gr. N. Das Barometer ist auf 767 Mm. gefallen. In Ungarn ist das Wetter theils heiter, theils trüb Regen (2 Mm.) ist in Orjova gefallen. Der Luftdruck ist wenig und unregelmäßig verändert. Das Minimum (750 bis 756) breitet sich über Nordrußland, das Maximum (770 bis 775) über Oesterreich aus. Die Temperatur ist allgemein gesunken, in Kratau um 4.7 Gr. N. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind schwache

Winde, wechselnde Bewölkung, trockenes Wetter bei geringer Temperaturveränderung zu erwarten.

Mittheilungen. Se. Majestät hat dem pensionirten Senatspräsidenten an der Budapester kön. Tafel Konstantin Rasi, in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen und erprießlichen Dienste, tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Ferner wurde dem Kanzlei-Offizial im Justizministerium Samuel Musquin der Titel eines Hilfsämter-Direktors verliehen.

König Milan von Serbien und Kronprinz Alexander passiren Freitag Früh 5 Uhr 25 Minuten, auf der Heimreise von Wien, mit dem Orientexpresszug unsere Hauptstadt. Der hiesige Aufenthalt währt zehn Minuten. Heute Mittags fuhr König Milan — wie aus Wien gemeldet wird — in Begleitung seines Sohnes und des Adjutanten Major Rasic bei dem Portale des kürzlich eingeweihten neuen Tempels der türkischen Israeliten-Gemeinde in der Gerkusgasse vor, um denselben zu besichtigen. In der Vorhalle des Tempels wurde der König vom Vorstande der türkischen Gemeinde mit dem Präses Herrn Markus M. Nusso an der Spitze empfangen. Auch der Bezirksvorstand der Leopoldstadt, Herr Numb, und der Architekt Herr von Wiedenfeld waren anwesend. Oberkantor J. Bauer und Chacham Papp erwarteten den König am Eingange, wo der Segen über ihn gesprochen wurde. Beim Altare angelangt, wurde der König eingeladen, auf dem Ehrensitze Platz zu nehmen. Dann wurden Psalmen und später die serbische Volkshymne gesungen. Der König verabschiedete sich hierauf mit herzlichen Worten von allen Funktionären.

Der deutsche Kaiser in Neapel. Unter dem Heutigen wird aus Neapel telegraphirt:

Eine Stunde nach der Ankunft fuhrn Kaiser Wilhelm und König Humbert, von einer jubelnden Menge umgeben, nach dem National-Museum. Die Beleuchtung der Piazza del Plebiscito und des Largo San Carlo bot ein sehr stimmungsvolles Bild. Während hier die durch buntfarbige Gläser geschützten Gasflammen einen magischen Schein über den massigen Bau des Theaters verbreiteten, hoben sich dort die Baulinien von San Francesco di Paola, der mit seinen Säulenhallen den Platz gegen die Höhen der Chiaja abschließt, in goldgelbem Lichte ab. Das die Kuppel überragende Kreuz schien wie mit leuchtenden Smaragden besetzt; im Giebelhause des Tempels las man in Flamenschrift die Widmung: „Neapel dem Kaiser Wilhelm von Deutschland und seinem Könige.“ Als die Serenade begann, traten die Monarchen eine kurze Weile auf den Balkon, worauf der Beifallsjubel kein Ende nehmen wollte. Im Theater San Carlo fand indessen die Festvortragung statt. Die deutsche und die italienische Volkshymne wurden stehend angehört, und alsdann erschollen Beifallsstürme. Die Ovationen zu Ehren der heiden Souveräne dauerten bis über Mitternacht hinaus. Gegen 6 Uhr Abends verweilten die Majestäten, von der Volksmenge unaufhörlich afflamirt, längere Zeit auf dem Balkon des königlichen Palais. Graf Herbert Bismarck besuchte gestern Abends in Begleitung des Minister-Präsidenten Crispien dessen Familie in ihrer neuen Villa.

Erzherzog Joseph hat unterm Heutigen aus Micsuth an den Sekretär des Landes-Feuerwehrverbandes, Sigmund Goreczky, folgendes Telegramm gerichtet:

Gestern Abends 8 Uhr wurde in Micsuth Feuer signallirt. Eine Abteilung der Feuerwehr erschien mit einem kleinen Hydrophor sofort auf der Brandstätte. Ich war um 8 Uhr 15 Minuten an Ort und Stelle. Der Brand war der Kirche gegenüber im Hofe eines gewissen Komaroni entstanden; drei nebeneinander befindliche Triften standen in Flammen. Durch Auseinanderwerfen wurde der größte Theil des vom Feuer erfaßten Materials gerettet. Um 9 Uhr 45 Min. ließ ich abblaten. Während des Brandes wehte eine Nordbrise. — Erzherzog Joseph.“

Türkische Gäste in Budapest. Am 25. d. trifft bekanntlich eine größere türkische Reisegeellschaft in Budapest ein. An der Spitze derselben stehen Graf Edmund Széchenyi Pascha, Blad Bey, Bürgermeister von Bera, Seofik Bey, Adjutant des Sultans, u. A. Die hauptstädtische freiwillige Feuerwehr, die von diesem Auszuge erfahren, hat an den Sultan eine Eingabe gerichtet, in welcher sie ihn ersucht, er möge aus diesem Anlasse seine höheren Beamten nach Budapest schicken. Oberkommandant Bárány wird dieses Gesuch morgen dem türkischen Generalkonsul Mimir Bey übergeben. Die Budapester Feuerwehr wird sich am Empfange der türkischen Gäste betheiligen und ihnen zu Ehren eine Festlichkeit veranstalten.

Die Einweihung der restaurirten Theresienstädter Kirche erfolgt am 20. d., Sonntag, 9 Uhr Vormittags, durch den Fürstprimas Simon. Eine Deputation, aus den Herren Pfarrer Stieher, Johann Radócz, Joseph Bucher, Michael Gschwindt, Koloman Jalicz und Alexius Barcza bestehend, wird dem Fürstprimas für sein persönliches Erscheinen danken.

Ein verunglückter Landgraf. Aus Darmstadt telegraphirt man: Die verwitwete Erbprinzessin von Anhalt, welche bei dem hiesigen Hofe zu Besuch weilte, erhielt soeben die Nachricht vom Tode ihres Bruders, des Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen. Der junge Landgraf, welcher eine Reise um die Welt unternommen hatte, ist auf der Fahrt von Batavia nach Singapore ertrunken, indem er durch einen Sturm über Bord verunglückte. Landgraf Friedrich Wil-

helm von Hessen war am 15. Oktober 1854 zu Kopenhagen geboren worden. Er gehörte der älteren, nicht regierenden kurhessischen Linie an und war der älteste Sohn des 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich, der als Neffe des Kurfürsten Friedrich Wilhelm diesem in der Kurwürde hätte nachfolgen sollen, wenn nicht derselbe 1866 von König Wilhelm von Preußen entthront und Kurhessen annectirt worden wäre. Landgraf Friedrich Wilhelm war nicht vermählt. Er bekleidete den Rang eines Majors à la suite in der preussischen und in der russischen Armee. Seine noch lebende Mutter, Landgräfin Anna, ist eine Schwester des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Frauerfeier. Im Mädchenwaisenhaus des Pester isr. Frauenvereins wurde heute eine Trauerfeier für die verstorbenen Gründer und Wohlthäter des Instituts veranstaltet. In dem mit Trauerdraperien geschmückten Prüfungssaale sangen die Zöglinge der Anstalt ein Trauerlied, dann trug der Tempelchor unter Leitung des Oberkantors Friedmann den 16. Psalm vor. Nun hielt Prediger Dr. Samuel Koh eine ergreifende Trauerrede, worauf die Waisenkinder wieder ein Gebet sprachen. Den Schluß bildete ein vom Tempelchor gesungenes Lied.

Eine verunglückte Wienerin. Gestern ereignete sich in Preßburg ein schrecklicher Unglücksfall, der eine Wienerin, eine in ihrer Vaterstadt und namentlich in den musikalischen Kreisen der Residenz bekannte Dame betraf.

Frau Klotilde Horak, die Gattin des Wiener Klavierlehrers Herrn Eduard Horak, ist gestern Nachmittags auf der Fahrt von Nagy-Borja zur Station Wartberg durch Umstürzen des Wagens auf die Erde geschleudert worden und sofort tödtlich erlitten. Die Familie Horak hatte in Nagy-Borja eine Villa gekauft, um sich dahin zurückzuziehen, und Frau Horak war dahin gereist, um die letzten Vorbereitungen für die bevorstehende Ueberführung zu treffen. Nach den Details, die über den Unfall bisher bekannt geworden sind, scheuten die Pferde des Wagens, in welchem die bedauernswürthe Dame saß, der Wagen kippte um und Frau Horak erlitt bei dem Anprall an einen Haufen von Schottersteinen einen Bruch des Genicks, so daß augenblicklich der Tod eintrat.

Eisenbahnunglück in Amerika. Aus New York wird telegraphirt: Auf der Lehigh-Valley-Eisenbahn fand heute bei Tamamend ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Bauzuge statt, bei welchem sechs Beamte getödtet und 26 größtentheils schwer verwundet wurden. Ein Ungar erlitt leichte Verletzungen.

Zum Mordattentat in der Franzstadt. Die polizeiliche Untersuchung behufs Eruirung des Täters hat noch immer bloß Vermuthungen, nicht aber positive Daten zur Grundlage. Frau Sándor befindet sich in unverändertem, bewußtlosem Zustande auf der Klinik und kann daher nicht einvernommen werden. Ihre Pretiosen wurden in ihrer Wohnung aufgefunden. Dieselben befanden sich in dem Aermel eines alten Kleidungsstückes der Greisin eingenäht. Die Pretiosen repräsentiren keinen besonderen Werth; sie bestehen aus zwei Goldstücken aus dem Jahre 1815, einem 40 Lire-Goldstücke, 51 Silberzwanzigern und Maria Theresia-Thalern, ferner aus einigen alten Geschmeiden. — Im Fache des Rückens wurden zwei Thorschlüssel vorgefunden. Es wurde ferner konstatiert, daß es möglich ist, das Haussturz mit dem in dem Schlosse desselben vorgefundenen Bodenschlüssel zu öffnen.

Lebensüberdrüssige Offiziere. Hauptmann Ludwig Hunya, dessen Selbstmord wir gemeldet, hat denselben in Decsöd (Békés Komitat) verübt. Ueber die Motive der That ist nichts bekannt. — Aus Steinaanger wird unterm 15. d. geschrieben: Der in Güns garnisoneirende Honvéd-Hauptmann Nagh hat im hiesigen „Hotel Sabaria“ heute mittelst einer Kugel seinem jungen Leben aus bisher noch unbekanntem Gründen ein Ende gemacht.

Bermüht wird der 70 Jahre alte Kaufmann David Popper; seine Angehörigen vermuthen, daß der Greis, der seit Jahren an unheilbarem Rheumatismus leidet, einen Selbstmord verübt habe. Der Berühollene trug einen schwarzen Leibrock, schwarze Hose, einen weichen, großen Hut. Menschenfreunde werden ersucht, der Familie (Kerepeserstraße 56) oder der Oberstadthauptmannschaft Mittheilung zu machen. — Adolf Schöffler, aus Bajmof gebürtig, 22 Jahre alt, bei der Groß-Becskereker Firma S. Eisenstädter und Komp. als Kommiss angestellt, ist am 30. v. M. mit Zurücklassung seiner Effekten spurlos verschwunden. Wer von seinem Aufenthalt Kenntniß hat, wolle seinen Vater M. Schöffler in Bajmof oder Sándor Fuchs in Groß-Becskerek verständigen.

Entsprungener Häftling. Dem Lebzelter Theodor Spiegelhalter, der sich wegen schwerer körperlicher Verletzung im Fortnagelgebäude in Untersuchungshaft befand, gelang es, zu entfliehen. Es wurde seine Kurrentrung angeordnet.

Selbstmord. Der 46jährige, nach Blanczö zuständige, verheirathete Schlossergeselle Thomas Starha feuerte heute Abends halb 7 Uhr auf der Herminenstrasse vor dem Hause Nr. 1800 aus einem Revolver eine Kugel gegen seine rechte Schläfe ab und gab auf der Stelle seinen Geist auf. Der Selbstmörder hat nichts hinterlassen, woraus man auf die Motive der That hätte schließen können. Die Gattin und der Bruder Starha's sind der Meinung, er habe den Selbstmord verübt, weil er aus der Zellerin'schen Fabrik, wo er beschäftigt war, entlassen wurde. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des Hospitals überführt.

Familien-Nachrichten.

Herr Dr. Anton Barta, Spitalsarzt in M. Theresienstadt (Szabadka), hat sich am 14. d. mit Fräulein Therese Schütz aus Baja verlobt.

Herr Joachim Csillag, Gutspächter aus Bellab, Sohn des allgemein geachteten Grundbesizers Philipp Csillag aus Bataf, hat sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Rosa Wilhelm, Tochter der Witwe Wilhelm aus Kőrös, verlobt.

Székely-Bahn. In der diesjährigen Nummer 234 des „Ellenzet“ wurde gemeldet, daß zwischen der Direktion der Vokalbahn Székelyudvarhely (Székely-Bahn) und dem Eisenbahn-Unternehmer Johann Kullánpa anlässlich der Abrechnung des vollendeten Eisenbahnbaues ein Prozeß entstanden sei. Diese Meldung ist unrichtig. Nur soviel ist wahr, daß im Laufe der Endabrechnung wesentliche Differenzen auftauchten, welche in dessen bei gegenseitigem guten Willen auf friedlichem Wege beizulegen waren. Die friedliche Abwicklung der aufgetauchten Fragen wird jedoch durch den Umstand erschwert, daß einer der gegenwärtigen Konzeßionäre dieser Bahn, Gabriel Ugron, als derselbe den Bauvertrag mit dem Hauptunternehmer Johann Kullánpa abschloß, zugleich einen, mit einem sehr hohen und beträchtlichen Einheitspreis bezahlten Theil des Unternehmens, um seinen Pálfalvaer Eichenwald verwerten zu können, als Subunternehmer sich ausbedingte und dies bezüglich mit dem Hauptunternehmer mehrere besonderen Vertrag schloß. Anlässlich der Konstituierung der Aktiengesellschaft wurde der genannte Herr Konzeßionär und Subunternehmer Vize-Präsident der Direktion. Nun geschah es, daß im Verlaufe des Baues der Vizepräsident, Direktionsrath und zugleich Subunternehmer der Aktiengesellschaft in dieser letzteren Eigenschaft seinen Verpflichtungen nicht nachkam, woraus zwischen ihm und dem Hauptunternehmer Reibungen entstanden, was zur Folge hatte, daß der Subunternehmer den Hauptunternehmer Johann Kullánpa bis zur Höhe von 13,000 Gulden einklagte. Zwar ist es wahr, daß der Subunternehmer diese Prozeßforderung in seinem außerprozeßlichen Antrage auf 5000 Gulden herabsetzte, da aber auch diese Summe nicht für berechtigt gefunden wurde, lehnte man diesen Antrag ab. Nun, da die Aktiengesellschaft ihre Endabrechnung feststellte, nahm der genannte Herr Vizepräsident, der aus Privatinteresse mit dem Hauptunternehmer im Prozeße steht, nicht Anstand, als Direktionsrath an den Verhandlungen des engeren Komitès theilzunehmen, welches berufen war, die Endabrechnung seiner Gegenpartei gegenüber zusammenzustellen; und so tauchten aus leichtbegreiflichen Gründen zwischen der Aktiengesellschaft und dem Hauptunternehmer wesentliche Differenzen auf, welche die Aktiengesellschaft wahrscheinlich in einem mit großer Verantwortung einhergehenden Prozeße verwickeln werden. In den betreffenden Kreisen sieht man mit Interesse den weiteren Phasen dieser Angelegenheit entgegen.

Kön. ung. Staats-Eisenbahnen. (Budapester Ringbahn.) Die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen wird bezüglich der Vergebung der theilweise bereits in Angriff genommenen Bauarbeiten der Budapest Ringbahn demnächst den öffentlichen Konkurs aus schreiben. Diejenigen Unternehmer, welche auf diese Arbeiten zu offeriren wünschen, werden hienit aufmerksam gemacht, daß sie die Detailpläne der Ringbahn bei der Bau-Abtheilung der Direktion der kön. ung. Staatsbahnen (Andrássy-ut 73-75, 3. Stock, Thür 36) vom 18. d., Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, einsehen können.

Theater, Kunst und Literatur. Naday-Jubiläum.

Die schöne Feier, deren Schauplatz heute Abends das Nationaltheater war, lieferte einen ehrenvollen Beweis der Sympathie, die sich Franz Naday während seines 25jährigen Wirkens als Mitglied unseres vornehmsten Schauspielhauses bei seinen Berufsgenossen sowohl, wie beim Publikum erworben hat. Es war ein dankwürdiger Abend; dankwürdig nicht nur für den Gefeierten, sondern auch für das Publikum des Nationaltheaters, welches wieder einmal in eklamantischer Weise darlegte, daß es wahre Kunst zu achten und zu schätzen versteht.

Schon vom frühen Morgen an war die in der Sándor-gasse gelegene Wohnung des Jubilars der Wallfahrtsort von Kollegen und Verehrern, die sich beeilten, dem beliebten Künstler an seinem Ehrentage ihre Glückwünsche persönlich darzubringen. Nebst ihnen kam ein ganzes Heer von Depeschenträgern, welche die herzlichen Grüße der Fernweilenden überbrachten. Aus allen Gegenden der Windrose kamen Begrüßungszuschriften und Telegramme, von denen es uns erlaubt sei, bloß die zwei nachstehenden wörtlich zu reproduziren: „Auch ich will nicht fehlen unter Denjenigen, die am heutigen, schönen Tage Sie mit ihren Glückwünschen aufsuchen, denn auch ich habe Ihren glänzenden Fähigkeiten und Ihrem künstlerischen Spiele viel Vergnügen zu verdanken. Erfreuen Sie noch lange das Publikum mit Ihren ausgezeichneten Gestaltungen und mögen Sie das Glück auch inmitten Ihrer Familie finden. — Frau Koloman v. Tschak.“

Das andere, von Wien datirte Telegramm lautet: „Die aufrichtigsten, herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Jubeltage dem lieben Freunde und vortrefflichen Künstler Naday Ferencz. — In treuer Kollegialität Adolf Sornenthall.“

Nebst den Gratulationen traf auch eine Unzahl von Ehrengeldchen in der Wohnung des Jubilars ein; die Ueberreichung der hervorragendsten Gaben war jedoch für den Abend vorbehalten. Schon um 6 Uhr Abends sammelte sich auf der Bühne das Festpublikum. Die Mitglieder und das Hilfspersonal des Nationaltheaters erschienen vollständig; die übrigen hauptstädtischen und auch einige Provinzbühnen waren durch Deputationen

vertreten. Außer den Schauspielern erhielten bloß die Vertreter der Presse Einlaß auf die Bühne, welche mit einer Salondedication versehen war. Auf mehreren Tischen ausgebreitet lagen die für den Jubilar bestimmten Kranzspenden. Die Anwesenden formirten einen Halbkreis, dessen Mitte für den Jubilar und die Redner freigelassen wurde.

Um halb 7 Uhr wurde Naday aus seiner, von liebevollen Händen mit einer japanischen Dedication aus einem Lieblingsstücke des Jubilars geschmückten Garderobe abgeholt. Von den Damen Prielle und Szathmáry an der Hand geführt, erschien der Gefeierte unter feinen Freunden, die ihn mit stürmischen Oefenrufen begrüßten.

Sodann trat Regierungskommissär Franz v. Beniczky vor, in längerer Rede die hohen schauspielerischen Verdienste des Gefeierten würdigend, den er von Kindheit auf kenne und liebe. Er stellte den Jubilar der jüngeren Generation als nachahmenswerthes Beispiel hin. Mit einem von stürmischen Beifalle begleiteten Glückwunsche schloß die stimmungsvolle Rede, nach welcher Direktor Paulay dem Jubilar den prachtvollen Lorbeerkranz der Direktion überreichte. Zu Thronen gerührt sagte Naday mit stochender Stimme ergriffene Worte des Dankes. Auf die Rede Percsényi's, der im Namen der Kollegen vom Nationaltheater dem Jubilar einen silbernen Lorbeerkranz überreichte, vermochte Naday vor heftigem Schluchzen kaum mehr zu antworten; er fiel dem Redner um den Hals und küßte ihn unter Thränen. Dann folgte die Ueberreichung der übrigen Kränze in Begleitung kurzer Reden. Herr Hajós übergab im Namen der Opernmitglieder einen silbernen Lorbeerkranz, der Schauspieler Moriz Ditrói Namens des Klausenburger Nationaltheaters einen silbernen Lorbeerkranz, Rajnai als Sprecher der Volkstheater-Mitglieder einen Lorbeerkranz; der Reichstagsabgeordnete Karl Gardnari Namens der Presse eine prachtvolle silberne Gardiniere, Stephan Benyei im Namen des Landes-Schauspielerverbandes einen Lorbeerkranz, Ujházi den Kranz der Meininger, die keinen Vertreter aus ihrer Mitte entsenden konnten, da sie sämmtlich auf der Bühne beschäftigt waren. Dann wurden die Kränze und sonstigen Gaben der Theaterhülle und des Pensionistatuts des Nationaltheaters überreicht und zum Schluß übergab Ujházi die Spende der Frau Blaha; einen mit einem Bauerntuch originell drapirten — Brodbrot, enthaltend einen herrlichen Blumenstrauß und das Porträt der Spenderin.

Hienit war der „offizielle“ Theil der Feier zu Ende. Jetzt aber kam ein Umarmen und Küßen von allen Seiten, daß dem Jubilar darüber beinahe der Athem ausging und Einem dabei ordentlich warm ums Herz wurde. Aber man mußte sich trennen, denn es erscholl die mahnende Glocke des Regisseurs.

Die Theater-Vorstellung — die der vorangegangenen Feierlichkeit halber erst um ein Viertel 8 Uhr ihren Anfang nahm — gestaltete sich zu einer Reihe großartiger Ovationen für den Jubilar, der als „Brihanjean“ in dem französischen Lustspiele „Der Pariser“ wieder eine seiner glänzendsten Triumphe feierte. Er wurde bei seinem Erscheinen mit nicht endemwollendem, frenetischem Applaus begrüßt. Die Lorbeerkränze desilzten vom Orchester auf die Bühne, stürmische Begrüßungsurufe erschollten und es dauerte eine geraume Weile, bis der zu Thränen gerührte Jubilar die ihm durch die Rolle vorgeschriebenen Worte beginnen konnte. Als bald aber war er wieder gefaßt und spielte seinen Part — der „Pariser“ ist eine glänzende Leistung Naday's — mit vollendeter Künstlerkraft zu Ende. Unzählige Hervorrufe und stürmischer Applaus wurden ihm im Laufe des Abends zu Theil.

Nach dem Theater, gegen halb 11 Uhr Abends, begann im „Hotel Hungaria“ das Galabanket, an welchem eine auserlesene Gesellschaft, etwa 200 Personen, theilnahmen. Der Jubilar, der in Gesellschaft seiner Gattin auf dem Banket erschien, nahm an der Spitze der Tafel zwischen dem Regierungskommissär Beniczky und dem Baron Friedrich Podmaniczky Platz. Sämmtliche hervorragenden ungarischen Schauspieler und Schauspielerinnen der Hauptstadt und zahlreiche Celebritäten des öffentlichen Lebens waren anwesend. Den Reigen der Toaste eröffnete der Regierungskommissär Beniczky mit einem von den Anwesenden stehend angehörtten Toast auf den König und die Herrscherfamilie; sodann toastirte Joseph Szigeti auf Naday; Ujházy verlas die eingelaufenen Gratulations-Telegramme; dann toastirten Bizvári auf den Regierungskommissär Beniczky, Hajós auf Direktor Paulay, Graf Albert Apponyi in geistvoller Rede auf das Künstlerpaar Naday etc.

Das heitere Symposion dauerte bis spät nach Mitternacht.

(Deutsches Theater.) Auch in der heutigen Aufführung der „Maria Stuart“ bekundeten die Meininger ihren großen historischen Sinn, der sich nicht nur in der Ausstattung, sondern auch in der ganzen Führung der Handlung offenbart. Das machte die Darstellung so ungemein sehenswerth und fesselte das Publikum bis nach elf Uhr, das verlieh dem Drama jene starke, einheitliche Wirkung, die wir selbst bei einer gekürzten, stärker zusammengefaßten Aufführung vermiften. Der zweite Akt, im königlichen Saale zu Westminster, ist eine Lebenswürdigkeit ersten Ranges. Scenerie, Kostüme und Hofceremoniel geben ein Ensemble, wie es eben nur die Phantasie der Meininger hervorzaubern konnte. Man hat das Gefühl einer Illusion, die Einem fast den Athem benimmt. Die sorgfältige Behandlung des Schiller'schen Verses bei den Meininger haben wir auch heute lobend hervorzuheben. Die Schauspieler sind unserem Publikum schon bekannt, die feurige und kraftvolle Welfe Barthel's in der Rolle des Mortimer that auch heute ihre Wirkung. Der Maria Stuart der Frau Dttolorenz kommt der warme, weiche Ton dieser Schauspielerin sehr gut zustatten. Herr Kuharda

(Burleigh) war eine sehr charakteristische Gestalt; auch sonst war die Vorstellung durchaus befriedigend.

* „Kivégzés“ (Hinrichtung) betitelt sich ein längeres Gedicht Emil Abrányi's, welches demnächst in der Kisfaludy-Gesellschaft zur Verlesung gelangt. Von demselben Autor erscheinen in Bände die Uebersetzungen von Byron's „Manfred“ und „Cain“.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Oktober. (Ein garstiges Verbrechen.) Am 4. Oktober 1884 erstattete der hiesige Möbeldändler Koloman Fleischer bei der Polizei die Anzeige, seine Gattin, geborene Anna Goldstein, sei vor einigen Tagen im vorgeschrittenen Stadium der Schwangerschaft unter verdächtigen Symptomen plötzlich gestorben, es möge daher behufs Feststellung der Todesursache eine behördliche Obduktion des Leichnams vorgenommen werden. Diesem Verlangen wurde unter Zuziehung von Gerichtsarzten entsprochen und die Obduktion ergab, daß Frau Fleischer das Opfer eines Verbrechens geworden war, indem eine nicht sachkundige Person an der schwangeren Frau behufs vorzeitiger Entfernung der Leibesfrucht eine „Operation“ vollzog, welche den Tod der Frau herbeiführte. Die nun eingeleitete Kriminaluntersuchung stellte fest, daß die Geburtshelferin Anna Huber-Wohlrab es gewesen sei, welche bei diesem Verbrechen ihre Hand im Spiel gehabt, weshalb sie wegen des Verbrechens der Abtreibung der Leibesfrucht gemäß §. 285 des Strafgesetzbuchs unter Anklage gestellt wurde. Zwei andere Frauen, nämlich Roza Dillmann-Andriesek und Johanna Hirsch, wurden wegen der Mithilfe an diesem Verbrechen gleichfalls unter Anklage gestellt. Diese Strafsache gelangte schon im vergangenen Jahre zur Schlußverhandlung. Der Gerichtshof fällt ein schuldig sprechendes Urtheil und unterbreitete die Akten, da gegen das Urtheil Berufung angemeldet worden war, der kön. Tafel, welche aber das erstinstanzliche Urtheil aufhob und nach mehreren Richtungen die Ergänzung der Untersuchung anordnete. Auf Grund der durch diese Untersuchung gewonnenen neueren Daten wurde heute eine zweite Schlußverhandlung abgehalten, in welcher die früheren Beweise nicht entkräftet werden konnten. In Folge dessen verurtheilte der Gerichtshof — Vorsitzender Gerichtsrath Janny — die Hauptangeklagte Anna Huber-Wohlrab zu zwei Jahren Kerker, die übrigen zwei Angeklagten aber zu je acht Monaten Kerker. Die Angeklagten appellirten.

Offener Sprechsaal.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel Moll's Schutzmarken und Unterschrift trägt. Ein allbewährtes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Vertrieb durch Apotheker M. Moll, f. Hof-Biester, Wien, Tuchlauben 9. Depots in allen renommirten Apotheken der Monarchie. — doch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Heisler Mari, Solt, Raab Jakob, Baja, Jegyesek. 26114

27jähriger, bisher selbständiger Holzhändler (ledig), sucht in der Holzbranche Anstellung. Gesl. Anträge übernimmt die Annoncen-Exp. Leop. Lang, Budapest, Dorotheagasse 11.

Kundmachung.

Ich beehre mich, meinen g. Kommitenten Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntniß zu bringen, daß ich außer meinem seit dem Jahre 1830 bestehenden Geschäfte keinerlei Filialgeschäft besitze und bitte ich, um weiteren Irrthümern vorzubeugen, mir Ihre geschätzten Aufträge nur unter der Adresse „M. Lueff, IV., Waisnergasse 28“ gültig zukommen zu lassen. Hochachtungsvoll 26096

M. LUEFF, „zur Minerva.“

Für leidende Füße

empfehle ich mein Erzeugniß in Fußbekleidung. Geró Adolf, Schuhmachermeister, Budapest, V., gr. Kronengasse, Leopoldstadt, Kirchenbazar.

Zur Kapitals-Anlage

empfehlen wir 4 1/2 % Pfandbriefe der 23219 Ungarischen Landes-Central-Sparkasse. Dieselben sind genau zum Tageskurse bei uns zu haben. Central-Buchhändler-Actien-Gesellschaft, Budapest, 4. Bezirk, Waisnergasse Nr. 4.

Für Hausfrauen!

Alle Arten baumwollene und feine echtfarbige Kleider- und Schürzenstoffe, Tischtücher und viele andere Stoffe liefert direkt an Private auch in den kleinsten Quantitäten zu billigen Preisen das Weberei- und Verlags-Geschäft Ludwig Müller in Landskron, Böhmen. Reichhaltige Muster gerne sofort und franco. Muster auf die fein. Waarenbestellung erfolgt, werden zurückbeten. 24508

*) Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Kaiser Wilhelm in Italien.

Castellamare, 17. Oktober. Zum Stapellauf des „Ne Umberto“ hatten sich mehr als 80,000 Personen aus Neapel und Umgebung eingefunden.

Die Stadt hatte sich festlich geschmückt; das schöne Wetter begünstigt die Feier. Die Souveräne mit den Prinzen, dem Gefolge, den Ministern und den sonst geladenen Personen betraten um 12 Uhr Mittags unter dem Donner der Schiffskanonen und anhaltenden Zurufen in italienischer und deutscher Sprache den Festplatz. Kaiser Wilhelm trug die Admiralsuniform. Nachdem die Plätze eingenommen waren, segnete der Diözesan-Bischof das Schiff „Ne Umberto“, worauf die Tochter des Admirals Acton eine mit Schaumwein aus Asti gefüllte Flasche gegen das Schiff schleuderte. Der Stapellauf vollzog sich sodann unter lautloser Stille und allgemeiner Aufmerksamkeit der Anwesenden. Als der „Ne Umberto“ um halb 1 Uhr in das Meer glitt, spendeten die beiden Souveräne und die Prinzen lauten Beifall, während die Menge in den Ruf: „Es lebe der König!“ ausbrach. Der „Ne Umberto“ hat nahezu die gleichen Dimensionen, wie die „Italia“, eine Maschine mit 19,500 Pferdekraft und die bisher unerhörte Geschwindigkeit von 19 Knoten.

Nach dem Stapellauf bestiegen die beiden Souveräne, die Prinzen und Staatswürdenträger die Yacht „Savoya“, welche die deutsche Flagge gehißt hatte, um sich zur Flottenrevue nach Neapel zu begeben. Nach der Revue werden die Monarchen Capri und Ischia und morgen Pompeji besuchen und um 7 Uhr Abends wieder in Rom eintreffen.

Der Bürgermeister von Berlin richtete an den Generaladjutanten Passi ein Telegramm, um dem Könige für den seitens der Italiener dem Kaiser Wilhelm bereiteten Empfang zu danken.

Neapel, 17. Oktober. Bevor sich die Flotte zur Revue vor den beiden Monarchen nach der Riviera Chiaja begab, formirte sich dieselbe in folgender Weise: die Torpedoboote an der Spitze in Winkelform, sodann die Schiffe in zwei Reihen. Die Vorbeifahrt erfolgte rechts und links von der Yacht „Savoya“, welche um 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags vor der Caracciolo-Strasse Postfasste. Sodann passirten die Schiffe in Linienform an der äußeren Flanke der „Savoya“ und verankerten sich in vier Kolonnen vor der Riviera Chiaja. Die Handelsschiffe verankerten sich entlang der Riviera Pauphila. Die Evolutionen wurden rapid und glänzend ausgeführt und boten ein glänzendes Schauspiel. Kaiser Wilhelm drückte seine lebhafteste Befriedigung aus. Um 4 Uhr 40 Minuten war die Revue beendet.

Neapel, 17. Oktober. Die Monarchen, Prinzen und Minister kehrten Abends unter nicht endenwollenden Affirmationen ins Palais zurück. Die Monarchen drückten der Eskadre ihre volle Befriedigung aus. Der Kaiser übersandte dem Marineminister den Großkordon des Rothten Adler-Ordens. Die Stadt war wieder illuminiert und wurde auch das gestrige Konzert wiederholt. Ueberall herrschte das regste Leben.

Beim Dejeuner an Bord der „Savoya“ toastirte Kaiser Wilhelm auf den Ministerpräsidenten Crispi und stieß mit demselben mehrere Male an. Der Kaiser überreichte Crispi seine Photographie mit eigenhändiger Widmung.

Rom, 17. Oktober. Wie verlautet, wird sich Kaiser Wilhelm nochmals in den Vatikan begeben, um sich vom Papste zu verabschieden. Der Prinz von Neapel machte dem Kaiser eine goldene Cigarrettasche zum Geschenke. Der Kriegsminister Bertoletti, General Pallavicini und Monsignor Agliardi, Sekretär für auswärtige kirchliche Angelegenheiten, erhielten den Rothten Adler-Orden erster Klasse. Letzterer erhielt auch ein goldenes Kreuz.

Wien, 17. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine römische Zuschrift der „Pol. Corr.“ hebt hervor, daß von Allem, was während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Rom vorgefallen ist, man den von beiden Monarchen bei dem Galadiner ausgebrachten Toasten die größte politische Wichtigkeit beimißt.

Der Umstand, daß diese Toaste nicht, wie dies sonst bei Monarchen üblich ist, welche nicht dieselbe Sprache reden, französisch gesprochen wurden, sondern daß König Humbert italienisch, der deutsche Kaiser deutsch sprach und letzterer das Hoch! auf die italienische Sprache ausbrachte, wird gleichsam als die Aneignung der französischen Sprache von ihrer Eigenschaft als Hof- und Diplomatensprache gedeutet. Auch die Entschiedenheit, mit der beide Monarchen ihrer Freude Ausdruck gaben, daß der Besuch in der Hauptstadt Italiens stattfindet, ist als eine Art demonstrativer Kundgebung anzusehen und der Hinweis auf die treue und unverbrüchliche Freundschaft, auf die Allianz beider Staaten und auf deren Armeen müssen als wichtige politische Momente charakterisirt werden. Der österr.-ungar. Botschafter Baron Bruck ist das einzige Mitglied des diplomatischen Korps, welcher dem Kaiser früher als seine übrigen Kollegen vorgestellt wurde. Letzterer benützte einen freien Augenblick während des Empfanges auf dem Capitol, um sich den Baron Bruck vorstellen zu lassen, den er überaus huldvoll empfing und welchem gegenüber er sich in anerkannter Weise über den ihm in Wien zutheil gewordenen Empfang äußerte. Auch Graf Herbert Bismarck hat sofort nach seinem Eintreffen in Rom dem Baron Bruck einen Besuch abgestattet und seither jeden Tag mit ihm konferirt. Sehr huldvoll war auch die Aufnahme Crispi's seitens des deutschen Kaisers, der ihm den Schwarzen Adlerorden beinahe mit denselben Worten überreichte, mit denen sein eigener Monarch ihm vor wenigen Wochen den Annunziaten-Orden übergab. Der Kaiser sagte nämlich zu Crispi, daß er unter allen italienischen Staatsmännern der würdigste sei, diese hohe Auszeichnung zu tragen, da er sich unauslöschliche Verdienste um die Kultivirung der herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland erworben.

Wien, 17. Oktober. (Privat-Telegramm.) Auf dem Programm der gestrigen, unter Vorsitz des Kaisers stattgehabten Militär-Konferenz standen laufende militärische Angelegenheiten, ferner Schlußbetrachtungen über die Herbstmanöver; schließlich hielt Kriegsminister F.M. Bauer einen Vortrag über die Vorlagen, welche gelegentlich der Berathung des Wehrgesetzes den Parlamenten zugehen werden.

Berlin, 17. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Konfiskation der Broschüre Mackenzies wird mit dem Charakter Bergmann's und Gerhard's begründet, was starke juristische Bedenken erregt, da eine Beleidigung nur auf Antrag des Beleidigten verfolgt werden kann. Bergmann äußerte sein Bedauern über die Beschlagnahme und versuchte die Polizei zur Freigebung der Broschüre zu bewegen.

Anlässlich des morgigen Geburtstages des Kaisers Friedrich bleiben die Hoftheater geschlossen.

Eine Münchener Depesche meldet die unwahrscheinliche Aeußerung des Kaisers Wilhelm, bei der Geffcken-Affaire werde mit Rücksicht auf höhere Interessen nicht viel herauskommen.

Das „Tageblatt“ meldet, die Absicht der Krönung in Königsberg sei definitiv aufgegeben.

Leipzig, 17. Oktober. Dem „Tageblatt“ zufolge hat das Reichsgericht die Anträge des Verteidigers Geffcken's, Wolffsohn, auf Entlassung Geffcken's aus der Haft abgelehnt.

Belgrad, 17. Oktober. (Privat-Telegramm.) Gerüchtweise soll ein neues Komplot der Karagorjehovics-Partei entdeckt worden sein, in Folge dessen mehrere Montenegriner theils verhaftet, theils ausgewiesen wurden.

Belgrad, 17. Oktober. Die Gerichte betreffend die bevorstehende Ministerkrise, sowie die bevorstehende Demission des Ministers des Aeußern, Mijatovic, entbehren jeder Begründung.

Konstantinopel, 17. Oktober. Die Pforte ließ wegen des Zwischenfalles in Beirut bei der französischen Regierung Entschuldigungen übermitteln, welche angenommen wurden.

Tunis, 17. Oktober. Der französische Generalresident wird Montag eine persönliche Untersuchung auf die Note des italienischen Konsuls übergeben.

Berlin, 17. Oktober. (Privat-Telegramm.) Es bestätigt sich, daß der Landgraf von Hessen, der bei Singapore über Bord stürzte, geistesgestört war und selbst über Bord sprang.

Berlin, 17. Oktober. (Privat-Telegramm.) An der Börse dauerten die Besorgnisse hinsichtlich der Geldvertheuerung, namentlich wegen des nahenden Ultimos, fort. Privatdiskont 3%, Zinsen für tägliches Geld 4 Prozent. Verkaufte wurde internationale Bank, deren Subskription morgen zu 122.50 beginnt. Das Papier notirte 126.50 bis 124.60.

Frankfurt, 17. Oktober. (Abendblatt.) 4 1/2prozentige Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 84.30, österr. Kreditaktien 261.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 208.87, Karl Ludwigsbahn 175.50, Südbahn 89 1/2, 4prozent. Goldrente —. Still.

Paris, 17. Oktober. (Schluß.) 3prozent. Rente 82.45, 4 1/2prozent. Rente 105.62, österr.-ungar. Staats-

bahnaktien 535.—, Südbahnaktien 231.25, franz. amorsittbare Rente 85.15, ungar. Eisenbahnaktien 310.—, österr. Bodenkredit 853.75, österr. Länderbank —, 4prozent. ung. Goldrente 84.75, Ottomanbank 534.68, ungar. Hypothekbank —. Behauptet.

London, 17. Oktober. 2 1/2prozent. Consols 97 1/2. Berlin, 17. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November-Dezember Rm. 188.—, per Dezember 189.25. Roggen per November-Dezember Rm. 159.25, per Dezember Rm. 160.10. Hafer per Oktober Rm. 147.50, per Oktober-November Rm. 131.50. Rüböl per Oktober Rm. 57.—, per April-Mai 1889 Rm. 56.25. Spiritus per Oktober-November Rm. 32.80, per April-Mai 1889 Rm. 35.40. — Weizen matt, Roggen und Hafer fest, Del matt, Spiritus ruhig.

Paris, 17. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 27.90, per November 28.—, per vier Monate vom November 28.25, per vier erste Monate 28.75. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 64.75, per November 63.10, per vier Monate vom November 63.30, per vier erste Monate 63.90. — Rüböl per laufenden Monat 77.—, per November 75.50, per November-Dezember 75.—, per vier erste Monate 72.50. — Spiritus per laufenden Monat 43.—, per November 41.50, per November-Dezember 41.50, per vier ersten Monate 42.—. — Weizen behauptet, Mehl fest, Del still, Spiritus behauptet. — Wetter: Schön.

Newyork, 16. Oktober. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2, Mehl per loco 415.—, Noth Weizen loco 111.—, per Oktober —, per November 111 1/2, per Mai 117 1/2, Getreidefracht 3.75, Mais per Oktober 50.75, Mais per November 51.—.

Wien, 17. Oktober. (Spiritus.) Die Preise blieben schwach behauptet. Per November in Wahl des Käufers wurde Kontingent-Spiritus zu 18 fl. 50 kr. verkauft. Prompte kontingentirte Waare notirt 19 fl. 50 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 17. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Nachdem die Newyorker Börse wieder größere Steigerungen meldete, war die Tendenz auch hier wesentlich fester. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 45 kr., Weizen per Frühjahr 1889 von 9 fl. 13 kr. bis 9 fl. 18 kr., Roggen per Herbst von 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 25 kr., Roggen per Frühjahr 1889 von 6 fl. 68 kr. bis 6 fl. 73 kr., Mais per Oktober-November von 6 fl. 22 kr. bis 6 fl. 27 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 75 kr. bis 5 fl. 80 kr., Hafer per Herbst von 5 fl. 62 kr. bis 5 fl. 67 kr., Hafer per Frühjahr 1889 von 6 fl. 17 kr. bis 6 fl. 22 kr.; Kohlkraut per Oktober-November von 15 fl. 25 kr. bis 15 fl. 35 l.

Steinbruch, 17. Oktober. (Originalbericht der Steinbrucher Börse von heute.) Das Geschäft war heute unverändert. — Am 15. Oktober ausgenommener Vorrath: 99,81 Stück, Auftrieb am 16. Oktober 1210 Stück, Vertrieb 1128 Stück. Verbleibt Vorrath am 17. Oktober 99,663 Stück.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 17. Oktober. Die Stimmung der Börse war heute Anfangs günstig, ermattete jedoch, als von Berlin schwächere Notirungen eintrafen. Der Verkehr war begrenzt. Von Kofalpapieren waren einige Kategorien mehr beachtet.

An der Vorbörse variirten österreichische Kreditaktien zwischen 313.70 und 313.10, vierprozentige ungar. Goldrente zu 100.77 1/2 bis 100.87 1/2, unarische Papierrente zu 91.50 bis 91.70, ungar. Eskomobant zu 97 1/2 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 313.30 und 312.70, blieben 312.70 G., ungarische Kreditbank schließen 30.75 G., Pester Kommerzbank zu 740, ungarische Gfompt- und Wechselbank zu 97 bis 96.75, ungarische Hypothekbank zu 138 1/2 bis 138.50, Bankverein zu 99.25 geschlossen. Ungarische Goldrente per Ultimo zu 100.87 1/2 bis 100.70, ungarische Papierrente zu 91.82 1/2 bis 91.70 gemacht, erstere blieb 100.70 G., letztere 91.70 G., Fonzere zu 70.50, Tunnel zu 151, intern. Wagonleih-Gesellschaft zu 70 bis 70.50, Salgó-Tarjányer Kohlenwerk zu 193 bis 194, Schlichtsche Eisengießerei zu 168, 4 1/2prozentige Kommerzbank-Pfandbriefe zu 98.50 geschlossen. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 313, vierprozentige ungarische Goldrente 100.75, Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 313, ungarische Kreditbank 307. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francstücke 9.62-9.66, Reichsmark 59.45 bis 59.65, London 121.65 bis 122.05.

Die Prämienätze waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. 50 kr., per einen Monat 16 fl. bis 17 fl.

An der Nachbörse variirte österreichische Kreditaktien zwischen 312.40-311.70-32.25, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.65-100.70-100.65, 5prozentige ungar. Papierrente mit 91.66 gemacht.

Die Abendbörse war fest; österreichische Kreditaktien mit 312.70 bis 313.40, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.72 1/2 bis 100.90, fünfprozentige Papierrente mit 91.65 bis 91.80 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebt in Weizen war heute mäßig, die Kauflust beschränkt, die Preise unverändert. Von anderen Körnern wurde sehr wenig zu unveränderten Preisen gehandelt. Verkaufte wurden: Weizen, Lheitz: 500 Mtr. 80.5 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 8 fl. 15 fr., 200 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 15 fr., 400 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 12 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 20 fr., 400 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 10 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 75 fr., 400 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl. 90 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 80 fr., 500 Mtr. 78.6 R. zu 8 fl. 12 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Pester Bodenkredit: 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 100

März 80.5 zu 8 fl. 10 fr., 200 März 78.5 R. zu 7 fl. 75 kr., Alles per drei Monate. — Obertheil: 200 März 79.8 R. zu 8 fl. 5 kr., 500 März 79 R. zu 8 fl., 200 März 78.5 R. zu 7 fl. 82 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Tolnaer: 1500 März 78.5 R. zu 8 fl. 12 1/2 kr., per drei Monate. — Bajer: 2500 März 77.4 R. zu 7 fl. 80 kr., per drei Monate. — Bácsfär: 100 März 79 R. zu 8 fl. 10 kr., 500 März 78 R. zu 8 fl. 5 kr., Beides per drei Monate. — Nordungarisch: 100 März 79 R. zu 7 fl. 70 kr., per drei Monate. — Gaffer: 100 März zu 5 fl. 10 kr., 200 März zu 5 fl. 25 kr., 200 März zu 5 fl. 55 kr., Alles per Kasse. Roggen: 300 März zu 5 fl. 55 kr., per Kasse. Mais: 1000 März zu 6 fl., 1300 März zu 6 fl., Beides per Kasse.

Terminne tendirten wohl fester, wurden jedoch nur spärlich gehandelt. Geschlossen wurden Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 64 bis 8 fl. 68 kr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 81 kr. bis 7 fl. 85 kr., Neumais zu 5 fl. 38 kr. bis 5 fl. 40 kr. — Nachmittags wurden nur einige Schlüsse in Frühjahrswizen mit 8 fl. 65 kr. und in Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 39 kr. gemacht.

In Produkten sehr schwacher Verkehr. Fettwaare anhaltend ruhig, Schweinesfett, Stabwaare, sammt Fas zu 64 fl. 50 kr. geschlossen, blieb so offerirt. Pfälz a m e n, kleinstückige fest, großstückige matt, böhmische Umance-Qualität, prompte Lieferung zu 7 3/4 fl., serbische 90 Stück per 1/2 Kilogramm per November zu 9 1/2 fl., per 56 Kilogramm geschlossen. Led war, flavonischer prompte Lieferung zu 15 fl. 25 kr. gemacht. Spiritus unverändert. Rüböl und Repsöl uchen sehr fest.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1889, Gaffer per Herbst, Gaffer per Frühjahr, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus.

Wiener Börse vom 17. Oktober.

Höhere ausländische Notirungen und die Meldungen über die Verhandlungen der Rothschildgruppe mit Liza wirkten antirend auf die Börsenstimmung, doch trat später auf die Nachricht, daß in Berlin der Geldstand sich verschlechtert habe, wieder ein Rückgang ein. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Eisenbahnanleihen, 4 1/2% ung. Goldrente, 5% Papierrente, Weisenobligationen, Grundrenten, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 4proz. österr. Papierrente, 1868-er Rente, Comodentenscheine, Grundrenten, etc.

Erholte Berliner Schlussnotirungen befestigten an der Abendbörse die Tendenz, doch fanden nur bescheidene Umsätze bei geringer Kursbesserung statt; am lebhaftesten begehrt waren noch Renten.

Um halb 6 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 312.90, ungarische Goldrente 100.82, Länderbant 222.—, Staatsbahn 248.70, Alpine 44.25, Mailrente 81.87, ungarische Papierrente 91.65, Napoleond'ors 9.64, Reichsmark 59.57.

Nach Schluss blieben österreichische Kreditaktien 312.90, ungarische Goldrente 100.87.

Im Abend-Privatverkehr war das Geschäft unbedeutend; österr. Kreditaktien schlossen 313.10, ungar. Goldrente 100.90.

Auszug aus dem „Közöny“.

Kontursaufhebungen. Des Joseph Dollander in Weiskirchen. — Des Ludwig Rupecz in Budapest.

Budapester Todtenliste.

Joseph Lóth, 2 J., Schlossersohn, 3. Bez. Eduard Klein, 15 J., Tischlersohn, 9. Bez. Baron Anton v. Zornberg, 80 J., 2. Bez. Aloisia Dietrich-Gajda, Buchdruckersgattin, 2. Bez. Karl Laufer, 3 J., Privatiersohn, 2. Bez. Franz Sárkány, 9 J., Schüler, 2. Bez. Fanny Schreibersinger, 52 J., Arbeitersgattin, 6. Bez. Julie Mándófi-Kocsis, 41 J., Arbeitersgattin, zugereift. Anna Winnisch-Lill, 40 J., Gärtnerstgattin, zugereift. Fanny Steffó, 66 J., beschäftigungslos, 4. Bez. Stephan Csányi, 75 J., beschäftigungslos. Therese Hremics-Brunner, 60 J., Arbeiterin, 9. Bez. Johann Huber, 67 J., Arbeiter, 9. Bez. Anna Hüllai-Lubkovski, 58 J., Arbeiterin, 8. Bez. Johann Stromcssek, 20 J., Diener, zugereift. Franziska Kapusta-Verke, 58 J., Wäscherin, 8. Bez. Hippolyt Czvinzki, 59 J., Schmied, 8. Bez.

Lottoziehung vom 17. Oktober.

Brünn: 1 37 52 79 30.

Wasserstand vom 17. Oktober.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, etc.

Fremdenliste.

Vom 17. Oktober.

Grand Hotel Hungaria. Gräfin F. Szárny samt Tochter, Gutsb., Ungvar. — Graf J. Szárny, Attaché, Bukarest. — Graf J. Lónyay, Gutsb., Szent-Lörincz. — E. v. Hazay, Gutsb., Bény. — St. v. Lörthy, Gutsb., Kenderes. — E. v. Bojchan, Rentier, Wien. — Mr. und Mrs. G. Mahone, Rentier, Newyork. — J. Ertl, Gutsb., Baja. — E. Blum, Rentier, Paris. — J. Margoth, Rentier, Lüttich. — L. Leonars, Rentier, Lüttich. — L. Godffroy, Rentier, Paris. — Dr. K. Déry samt Gemahlin, Advokat, Segedin. — M. Déry, Ingenieur, Wien. — J. Roth samt Gemahlin, Rentier, Kronstadt. — J. Schuller, Defonom, Szivác. — K. Colbert, Journalist, Wien. — A. Brüll, Kaufm., Brünn. — J. H. A. Dunker, Kaufm., Hamburg. — J. E. Spengler, Kaufm., Paris. — H. Singer, Kaufm., Drosháza. — J. Stern, Kaufm., Wien. — G. Friedmann, Kaufm., Paris. — E. Hanzi, Kaufm., Marceille. — M. Stauber, Kaufm., Wien. — S. Pollak, Kaufm., Wien. — J. Kárá, Kaufm., Wien. — S. Wasservogel, Kaufm., Wien. — G. Wahrberg, Kaufm., Wien. — J. Braun, Kaufm., Bukovar.

Sigmond Réni's Hotel National. Graf G. Dubreille, Rent., Paris. — Marquise B. de Villiers, Rent., Paris. — Marquis E. du Chatel, Rent., Bordeaux. — Baron F. Szemeredy, Gutsb., Esaba. — B. v. Ronasbeghy, Gutsb., Arad. — E. v. Keller, Gutsb., B-Gyula. — L. Köhegáry, Gutsb., Segedin. — F. Nagy de Sarkad, Gutsb., Szentes. — S. Nagy, Gutsb.,

Szt.-Király. — F. Máthé, Gutsb., Miskolcz. — Dr. N. Nagy, Adv., Paks. — Dr. J. Magyar, Adv., Szegedin. — F. v. Gyöndöröy f. Gem., Gutsb., Szolnok. — Dr. E. Harasit, Beamter, Szolnok. — C. Bakalarz, Oberstleutnant, Komorn. — M. Oblath, Defon., Kanizsa. — J. Ullmann, Kaufm., Wien. — A. Kahane, Kaufm., Wien. — J. Grünwald, Kaufm., Neu-Szöny. — J. Haimann, Holzhändler, Sächlich-Negen. — St. Lazarovics, Kaufm., Temesvár. — K. Baumann, Kaufm., Brünn. — G. Ferenczy, Defon., Banat. — M. Szabo, Defon., Szegedin.

Marshall's Hotel zur Königin von England.

Graf L. Kinsky, Kammerer, Prag. — Graf N. Erdödy, Gutsb., Neumarhof. — Comtesse Schlippenbach, Gutsb., Besitzerin, Szilvás. — Baron L. Piret, Kammerer, Diösjend. — A. v. Hanfemann, Geheimrath, Berlin. — A. Mayer de Miso-Kunbad, Rentier, Wien. — L. von Boynicz, Gutsb., M. Theresiopel. — M. Registy, Gutsb., Temes. — J. Pich, Gutsb., Bars. — S. Rohrer, Direktor, U. Altenburg. — E. Tausig, Direktor, Wien. — J. Frank, Direktor, Budapest. — B. Feuchter-Passavali, Fabrikant, Como. — W. v. Pollak, Hofweinhändler, Wien. — S. Guricsics, Redakteur, Belgrad. — F. Neppel, Abgeordneter, M. Abony. — G. Kohler samt Gemahlin, Bankier, Amsterdam. — M. Petrescu, Rentier, Braila. — D. Duthorn, Rentier, Genf. — J. Kampf, Rentier, Latsch. — Mik. K. Couston, Privatier, London. — W. J. Daunford, Esquire, England. — K. Gobjevah, Kaufm., Belgrad. — M. Gutmann, Kaufm., Frankfurt a. M. — M. Giffies samt Sohn, Kaufm., Semlin. — A. Grünhut, Kaufm., Wien. — E. Wolfner, Kaufm., Brünn. — K. Kleiner, Kaufm., München. — B. Lohmann, Kaufm., Görlich. — A. Eiterricht, Kaufm., Wien.

Hotel zum Jägerhorn.

E. v. Lattkocz, Abgeordneter, Neutra. — J. v. Victor, Gutsb., Galizien. — K. Mihalovics, Bankier, Kronstadt. — A. v. Lechner, Advokat, Marzali. — A. Lipthay, Gutsb., Füz. — G. Lipthay, Oberleutnant, Füz. — Th. Streit, Architekt, Frankfurt. — A. Souneker, Kaufm., Frankfurt. — H. Antbes, Architekt, Frankfurt. — A. Adam, Verwalter, Lam. — K. Pbita, Kaufm., Fünfkirchen. — A. Brufner, Kaufm., Wien. — L. Kolke, Kaufm., Hanau. — K. Bronner, Kaufm., Wien. — A. Schmidt, Gutsb., D. Pataj. — H. Breier, Kaufm., Wien. — A. Somer, Kaufm., Bremen. — E. Graf, Kaufm., Graz. — M. Lechner, Kaufm., Prag. — G. Kerekesti, Defonom, Debreczin. — A. Wilhelm, Kaufm., München. — J. Stiriades, Kaufm., Bukarest. — M. Grigoriu, Kaufm., Bukarest. — H. Hartwieger, Kaufm., Darmstadt. — G. Fischer, Kaufm., Prag. — F. Szardahelyi, Defonom, Kövöskeg. — A. Schmidtkecher, Kaufm., Salzburg. — G. Bernhardt, Kaufm., Salzburg. — E. Friedmann, Kaufm., Prag.

Holzwarth's Hotel Frohner.

A. Ulrich, Fabrikant, Wien. — J. Heller, Direktor, Wien. — K. Letmayer, Direktor, Kaschau. — H. Baitrow, Priv., Chicago. — M. Behjet, Priv., Konstantinopel. — J. Kaszty, Ingenieur, Wien. — J. Lats, Bau-Unternehmer, Miskolcz. — J. Singer samt Gemahlin, Arad. — J. Goldberg, Fabrikant, Wansdorf. — W. Tobias, Kaufm., Wien. — R. Scherer, Kaufm., Wien. — R. Lechner, Priv., Stuhlweissenburg. — R. Schönbad, Ingenieur, Prag. — M. Klein, Kaufm., Oberberg. — S. Klepner, Kaufm., Bistritz. — S. Lindemann, Kaufm., Olmütz.

Hotel zum König von Ungarn.

Baron J. Wenkheim samt Dienerschaft, Kövös-Ladány. — H. Legros, Konzeßionär, Galowwee. — C. Bomier, Rentier, Alexandrien. — E. v. Walbeck, Rentier, Breslau. — G. Boucan, Rentier, Chaux-de-Fonds. — J. Münich, Priv., Wien. — S. Löwinger, Priv., Fünfkirchen. — J. Szirmai, Priv., Klausenburg. — Dr. Joh. Gersak, Notar, Friedau. — J. Goldberg, Buchdruckereibesitzer, Pápa. — E. Zalay, Apotheker, Czegled. — A. Kovács, Arzt, Czegled. — J. Rosenber, Arzt, Bekprim. — B. Vartos, Gutsb., Szolnok. — G. Balogh, Gutsb., Dobrechin. — H. Gombos, Gutsb., Arad. — D. Broch, Gutsb., Esenger. — S. Hajnal, Defonom, Radudvar. — E. Gyergyanffy, Kaufm., Kronstadt. — E. v. Schobel, Kaufm., Kronstadt. — L. Abeles, Kaufm., Wien. — F. Krantzhor, Kaufm., Nyiregyháza. — J. Deutich, Kaufm., Stebe. — H. Vajch, Kaufm., Görlich. — A. Pollak, Kaufm., Prag. — J. Stampfer, Kaufm., Prag. — S. Wilko, Kaufm., Szabadka. — H. Hanauer, Kaufmann, Wien. — J. Schneider, Kaufm., Wien. — H. Berger, Kaufm., Segedin. — B. Gaudor, Kaufm., Glesz.

Lehel's Hotel zur Stadt Paris.

G. Ivanoff, Gutsb., Miskolcz. — F. Kovács, Gutsb., Ujbely. — K. Pezko, Gutsb., Baderf. — L. Hofgard, Advokat, Stockholm. — J. Blatter, Architekt, Zürich. — B. Ducha-teaux, Ingenieur, Paris. — E. Dswald, Verwalter, Graz. — St. Stocker, Oberleutnant, Kaschau. — M. Pochitz, Privatier, Ratibor. — M. Fuhn, Antiquar, Kronstadt. — A. Blum, Kaufm., Preßburg. — A. Puskas, Kaufm., Jpolyg. — J. Ribbens, Kaufm., Bondurch. — E. Wöller, Kaufm., Hamburg. — C. Nedlich, Kaufm., Kalocsa. — J. Palmay, Kaufm., Gran. — L. Torelli, Kaufm., Venedig. — S. Weisburg, Kaufm., Lemberg. — J. Deutich, Kaufm., Bistritz. — J. Bents, Kaufm., Szolnok.

Hotel Pannonia.

E. Hufar, Gutsb., Sárobagárd. — E. Medgyey, Gutsb., Szolnok. — J. Lofa, Gutsb., Nyujtod. — A. Ring, Gutsb., Félegyháza. — J. Fülöp, Gutsb., Mezötur. — J. Mezezy, Gutsb., Imely. — W. Müller, Rentier, Halle. — H. Gatzberger, Brauereibesitzer, Hermannstadt. — B. Galgöczy, Hofrichter, Jaly. — A. Schramek, Hofrichter, Dala. — J. Porjeß, Sekretär, Preßburg. — Frau S. Wefter, Priv., Sárospatak. — L. Bolminuwica, Priv., Posen. — Frau G. Heinrich, Priv., Félegyháza. — J. Molnár, Advokat, R-Szombat. — L. Fülöp, Advokat, Komorn. — M. Ditroi, Direktor, Klausenburg. — A. Peter, Notar, Dömsöd. — B. Bujics, Postmeister, M. Theresiopel. — J. Leuchtmann, Mühlenbesitzer, Iriny. — Frau J. Makay, Advokatsgattin, Czegled. — J. Fogler, Güterdirektor, Gödöllö.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeßchäft.

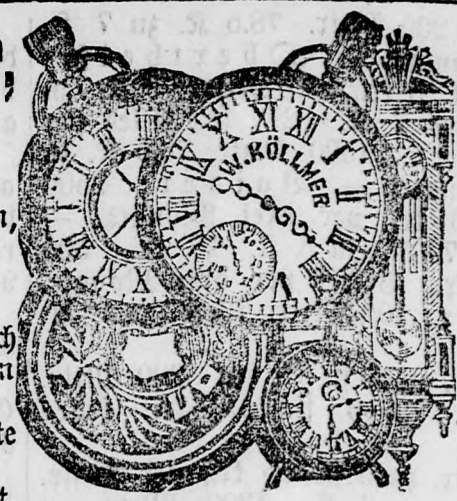
Large table with multiple columns: Wechsel, Pfandbriefe, Prioritäten, etc. It lists various financial instruments and their current market prices.

J. SEMLER, k. u. k. Hof-
Zuch-Viejerant,
 Budapest, Ecke Wiener- und Deakgasse,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von in- und ausländi-
 schen Fabrikaten in Anzug-, Rock- und Hosenstoffen
 für Herren, sowie das Neueste in englischen Da-
 mentostämmen und Patentstoffen.
 Spezialität in echtfarbigen Livree-, Mö-
 bel- und Wagentuchen zu Fabrikpreisen. 25958

Th. Lauffer
 BUDAPEST.

 Für Freunde guter neuer und
 neuester Lectüre empfohlen.

Wilhelm Köllmer,
 k. k. priv. Uhren-
 Werkstätte
 für neue Uhren u. Reparaturen,
 Wien,
 IX., Servitengasse 1.
 Billigste Bezugsquelle wirklich
 guter Uhren mit 3 Jahren
 reellster Garantie.
 Größte Auswahl, festgesetzte
 Preise.
 Uhrmacher u. Händler Rabatt.



1000 Anerkennungen
 von Standespersonen geben
 den vollgültigsten Beweis über
 die Vorzüglichkeit meiner
 Uhren und bitte ich daher
 meine Uhren, welche anerkannt
 als die besten genau regulirt
 und reparirt sind, nicht mit
 anderen ordinären Uhren zu
 verwechseln.
 Ausstritte Preisbücher gratis
 und franco. 26089

V., Palatingasse 4. Wiener Herrenkleider-Konkurrenz-
 Kompanie Willig & Reintopf. Einzig in seiner Art!
 Nur 2 Preise fl. 16 u. 28. Maßbestellungen zu allen Preisen.

Gebogene
 Sesselbestandtheile,
 Gebogene Rohwaren
 in Garnituren zu Sessel
 Nr. 14 werden in gro-
 ßen Posten zu kaufen
 gesucht. Offerte
 sub „M. D. 1973“ an
 Haasenstein & Wogler,
 (Otto Maas) Wien I.

VAN HOUTEN'S reiner
CACAO
 ist anerkannt
 und im Gebrauch
der beste der billigste.
 1/2 Kilo genügt für 100 Tassen feinsten Chokolade.

Überall zu haben in den feineren Droguerie-, Delikatessen- und Kolonial-
 waarenhandlungen und Konditoreien in Blechdosen à 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo Netto-
 Inhalt zum Preise von 4 fl. 2.50, 1.35 und 75 kr. 25316

Eingesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-
 briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
 neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Er-
 fahrung gepaart, verwerthet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
 seit 45 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,
 Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so
 veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
 schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,
 Frauenkrankheiten u. auch brieflich, gründlich,
 schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Ver-
 langen Medikamente befohrt.
 Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr
 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Strogger's
 Bouillon Extrakte
 Suppenmehle aus Hilsenfrüchten,
 Suppentafeln
 mit Fleischbrühe.
 Central-Depot:
 Wien, I., Jasomirgottstr. 6
 Josef C. Dobos, Eksey Istvan,
 Weininger Mihaly.

Franz Swadlo,
 Bau- und Kunstschlosser,
 Budapest, VII., alsó erdő-sor 3. sz.,
 empfiehlt seine
Füllöfen
 nach Patent Blazicek & Brecka, sowie
Central-Heizungs-Anlagen
 nach eigenem Patent, zur Beheizung
 mehrerer Räume durch einen Ofen.
Pat. Stauber'sche
Rauchfang-Aufsätze,
 zur Ableitung des Rauches und schädlicher
 Gase durch den Schornstein.
 25444

J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Spezial-
 arzt seit 35 Jahren für
Geheime
Krankheiten
 heilt bekanntlich alle Harn-
 röhrenbeschwerden (Fluor),
 ob frisch oder alt, in 3-5
 Tagen, heilt Geschlechts-
 krankheiten der Frauen jeder
 Art rasch und sicher, nach sei-
 ner sich tausendfach glänzend
 bewährten neuen
Heil-Methode.
 Ordinirt täglich von halb 10
 bis 4 Uhr. Budapest, Ko-
 nigsgasse Nr. 8, 2. Stock.
 Wunden u. Geschwüre, die
 nicht heilen wollen, rasch
 schmerzlos, und sicher.
 Honorar mäßig, auch
 bettsch.

MÖBEL
 Mehrere 100 Zimmer Tischler- u. Tapezierer-Möbel in feinsten
 u. einfacher Gattung zu billigeren Preisen als überall
 gegen Garantie.
Szabó József & Konsorten,
 Budapest Tischler-Gesellschaft, Budapest, V.,
 Jozsefplatz Nr. 9, vis à vis der Pesterr.-Ung. Bank.
 Preiscurante gratis und franco. 26042

Aviso.
 S.-Nr. 6888 ex 1888.
 Unter Aufrechthaltung aller in der Kundmachung vom 10.
 September 1888, S.-Nr. 6330, enthaltenen Bedingungen, wird
 behufs Sicherstellung der Verfrachtung und Loco-Ver-
 führung militär-ärztlicher Güter überhaupt, dann der Verpflegs-
 güter insbesondere, im Bereiche der 4. Korps-Intendantz für das
 Verwaltungsjahr 1889, unter einem eine Reassumirungs-
 Verhandlung für den 19. Oktober 1888, 10 Uhr Vormit-
 tags ausgeschrieben.
 Die ordnungsmäßig gestempelten Offerte haben nebst dem
 unter einem besonderen Couvert einzureichenden Badium bis läng-
 stens 19. Oktober 1888, um 10 Uhr Vormittags, bei
 der k. k. Intendantz des 4. Korps in Budapest einzuulangen.
 Wegen Ausfertigung und Einfindung der Zeugnisse über die
 Solidität und Leistungsfähigkeit, haben sich jene Offerten, welche
 diese Zeugnisse nicht schon bei der ersten diesbezüglichen Verhand-
 lung beigebracht haben, rechtzeitig an die zuständigen Handels- und
 Gewerbe-Kammern (landwirtschaftlichen Bezirks-Bereine) zu wenden.
 Die näheren Bedingungen können in der unter einem zur
 Publikation gelangenden Reassumirungs-Kundmachung dtto. Buda-
 pest, 7. Oktober 1888, sowie in den bei der Intendantz des 4.
 Korps (Budapest, Festung, Korps-Kommando-Gebäude), den
 Militär-Verpflegs-Magazinen zu Budapest und Fünfkirchen, dann
 bei den Militär-Stations-Kommanden in Fünfkirchen, M.-There-
 siopol, Neufaz, Stuhlweißenburg, Szolnok und Zombor erliegenden
 Bedingnißheften dtto. Budapest, 10. September 1888 eingesehen
 werden.
 Budapest, am 7. Oktober 1888. 28021
 k. k. Intendantz des 4. Korps.

PAPIER FAYARD ET BLAYN
 Mehr als 60 Jahre Erfolg fuer Heilung von SCHNUPPEN, BRUSTIRRITATION,
 RHEUMATISMUS, LENDENSCHNERZEN, VERLETZUNGEN, WUNDEN,
 HUEHNERAUGEN, etc. In allen Apotheken kaeuflich (Namenszug zu verlangen).

Phylloxera-
Vertilgungs - Mittel
 und
Dünger
 (Schwefel-Kohlenstoff-Phosphat)
 (Angemeldet zum Patent Zahl 63,917.)
 Durch dieses Mittel wurde das gänzlichste
 Resultat erzielt, das Insekt in allen Stadien
 vertilgt, der Boden desinfizirt, für die
 Reblaus lebensunfähig gemacht. Belebt denn
 bereits angegriffenen kranken Stock wieder vollkommen und ist urch diese Düngung ein
 ferneres Eindringen des Insektes unmöglich. Das Ertragniß wird gesteigert und sehr leicht
 durchführbar. Kosten pro Stock 1/4 Kreuzer. Preise, inkl. Packung,
 franco Bahnstation Varpalota:
 Von 5 Mtr., aufwärts genügend für 3-4000 Stöcke à Mtr. fl. 6.50 1 Mtr.
 genügend für 6-800 Stöcke Mtr. fl. 8.-. 50 Kilo genügend für 3-400 Stöcke
 fl. 5.-. Anfragen, Gebrauchsanweisung und Bestellungen sind zu richten: An das chem.
 techn. Laboratorium in Broomontor-(Budafol). Versandstation: Varpalota.



Man hüte sich vor Nachahmungen. Jedes ähnlich aussehende oder
 benannte Produkt ist bloß Nachahmung und besitzt keine der
 Eigenschaften des ächten.
TAMAR
INDIEN
GRILLON
VERSTOPFUNG
 Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden,
 Magenbeschwerden, u. s. w.
 Angenehm zu nehmen.—Da es keine Drastica,
 wie Aloës, Podophyllin u. s. w. enthält, eignet
 es sich bestens zum täglichen Gebrauch.
 Unentbehrlich für Frauen, vor und nach der
 Entbindung, für Kinder, Greise und alle, die
 an den Folgen einer sitzenden Lebensweise
 leiden.
 Das ächte Produkt trägt auf grünem Bande die Unterschrift: E. GRILLON
 Preis einer Schachtel Fl. 1.50.
 Paris: E. GRILLON, 27. Rue Rambuteau.
 Hauptdepot: Budapest, J. v. Török, Apotheker.
 IN ALLEN APOTHEKEN.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzigster Jahrgang. Nr. 288.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 18. Oktober 1888.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 16. sz.
A Kókai-ház.
Vígjáték 3 felv. Irta Gabányi Á. G. Kezdeté 7 órákor.
Kókai Tamás Vízvári
Éva, második neje Hogyesi M.
Aranka Láncozi I.
Piroka Csillag T.
Barna László Benedek
Kenderesi, ügyvéd Nádai
Káro Vojneburg Egressy
Zahoki Endre Mihályfi
Dagadó Bertalan Gabányi
Biri, neje Szathmáryné
Bóczy Márkus Sántha
Berta szobalány Gaál I.
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Bérlet 10. szám
Perotti Gyula ur vendégjátékával:
A TROUBADOUR.
Opera 4 felv. Zenéjét szerzette Verdi.
Luna, gróf Takács
Leonora Rottler G.
Azucena Fleiszig M.
Manrico Perotti
Fernando Tallián
Ines Doppler I.
Ruiz Kiss D.
Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház.
Havi bérlet 8. sz.
Aranylakodalmom.
Dramolet 1 felv. Irta Almási Thimér.
Gróf Szigeti J.
Grófné Prielle C.
Biro Ujházi
Komornyik Pinter
Mindennapi történet.
Dráma 3 felv. Irta Costetti József. Kezdeté 7 órákor.
Di Trezzo Amerigo Nagy I.

Reperitoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 17), „A vasyáros“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 18), „Kolostorból“ und „Nógralom“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 19), „Thurán Anna“.
Reperitoire des königlichen Opernhäuser. Freitag geschlossen — Samstag (Abonnement Nr. 11), (Unbestimmt). — Sonntag (Abonnement Nr. 12), „A zsi órá“. (Gastspiel der Frau Therese Arkel und des Herrn Julius Perotti). Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Geschwister Laura, Amalia und Gisella Neumann.
Auftreten der französischen Sängerin Aida Chac.
Das **Bras Trio**. Hier noch nie gesehen! 1 Herr und 2 Damen gleichzeitig auf dem gespannten Seil, sowie Auftreten der Trapezkünstlerin Miss Lucie. Ferner Auftreten der amerikanischen Cyrcntriques 3 Hamilton Binauds, der dänischen Konzertfängerin Fr. Moe, der akrobatischen Zopporri, itatischen Spiel- und Cocornuhstanz-Truppe Die Nihilische, des Vogel- und Thierstimmen-Imitators M. Stoman. „Die schwebende Nymphe.“ Antispirituell-magnetische Produktion durch Ben-Aly-Bey und Mlle Larsgand. Produktion der echten, originellen indisch-orientalischen Zauberei, Auftreten der russisch-rumänischen Sängerin Olga Iwanowna, der Wiener Duettisten Schwab und Lichtenstein, der Familie André, Jongleurs und Equilibristen, der deutschen Viedersängerin Fr. Kathi Edillon, und des Gesangsdominers Martin Schenk.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Neu! Neu! Neu!
Der Bettelanschlager von Budapest.
Komisches Intermezzo und neue Couplets zum Vortrage gebracht vom Komiker Josef Wodl.
Die Tragödie des Menschen.
(Az ember tragédiája).
Parodistischer Scherz mit Gesang nach dem gleichnamigen Schauspiel. Auftreten der hier so sehr beliebten Wiener Original-Gesangs-Duettisten
Edi und Biedermann.
Auftreten sämtlicher neuengagierten Künstler und Künstlerinnen.

Stefan Raditsch
Konzerthalle zur „blauen Kasse“
VII., Königsgasse 15.
Auftreten der neu engagierten Mitglieder: Fräulein Miryl Merki, genannt die Original-Sportmiryl, Fr. Therese Seidl, Wiener Lieberfängerin und Jodlerin, Fr. Szephegyi Jozsita, ungarische Sängerin; ferner Auftreten der beliebten **Jur- und Tanz-Duettisten Gebrüder Rott.**
Neue Couplets, gesungen von Fr. Miryl Merki: „Mei Herz gehört allani mei Bua“, „Der Miryl ihr Schan“, „Der Gugerl-Musi von Budapest.“
Die festliche Steyer-Miryl. Singpiel von F. Prell.
Ländliche Scene von F. Prell.
Musik von F. Schindler.
Samstag, den 20. Oktober, zum ersten Male: „Zausani Pascha.“ Ausst. 5 gipiel von B. D. Musik von F. Schindler

Zahnarzt Barna,
Budapest, IV., Waitznergasse 24
verfertigt künstliche Zähne, Gebisse und Plomben unter Garantie, Preise mäßig. 21538

A hercegné Helvey
Lonati Alberto Gyenes
Roncibello Beresényi
Police, komornyik Faludi
Van der Husom Szigeti J.
Giorgetta Békassy I.
Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.
Kisvárosi hírességek.
Enekes bohózat 3 felv. Irta Raymond és Boucheron.
Bicoquet Alkibiades Szirmai
Tarsasster Kassai
Malgachon Borand
Dabonnel Horváth
Jaquin, ügyvéd Gyöngyi
Benoit Ujvári
Egy hivatalnok Fodor
Tamerlan asszony Pártényiné
Francine, leánya Pálmál
Teodora Arányi I.
Klára Gyurmann A.
Tringlot asszony Csatai Zs.
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.
Gastspiel des Herzog. Meiningen'schen Hoftheaters.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Königin Elisabeth Wasserburger
Maria Stuart O. Otto-Lorenz
Robert Dudley Gilmor Knorr
Georg Talbot Leop. Keller
Edwihelm Cecil Raul Richard
Graf Bent F. Großmann
Graf Helm With Brandt
Hilfelm Amias Ranlet Carl Meiser
Mortimer, Befle Alter Barthel
Graf Alabaspine B. Kutschera
Graf Bellidre Carl Grube
Helm Otto Nöhl
Mabil Otto Godek
Emma Kennedy Marie Berg
Margarethe Rurl Th. Thönissen
Anfang 7 Uhr.

IMPERIAL.
Wagnerboulevard Nr. 48. 26112
Auftreten des Komikers und Mimikers **Sami Neumann**, der schönsten Miniatur-Sängerin **Miki Gizi**, Spezialität 1. Ranges, der Operetten-Sängerin **Selma Blanca**, der ungarischen Sängerin **Hellmann u. Pécsy**. Erstes Auftreten der musikalischen **Clown**
BROTHERS GUSTON,
3 Personen nebst allen engagierten Kunstkräften. Näheres Programm.

Széchenyi-Promenade. (Kiosk).
Heute, Donnerstag, den 18. Oktober 1888:
Grosse internationale Künstler-Vorstellung,
mit täglich abwechselndem Programm, unter der Direction des
Fräulein Margarethe Máray.
Anfang 8 Uhr.
Plätze: 50 und 30 fr. 26115

SALZER'S TONHALLE,
Ecke Karlsring und Karls-gasse.
Abendlich großes Konzert durch die sehr beliebte **Tonhallen-Kapelle.**
Heute, Donnerstag:
STRAUSS-ABEND
mit durchaus gewähltem Programm, unter Anderem auch Aufführung des sehr beliebten Potpourri:
„Oesterreichisch-ungarische Beerschau“, verbunden mit Feuerwerk.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Billiger als jeder
Ausverkauf
von Konkursmassen übernommene
TEPPICHE
werden zu staunend billigen Preisen veräußert, und zwar von 20 kr. per Meter aufwärts; ferner **Diwane** von fl. 10, **Ottomane** von fl. 16.
JAKOB GOLDSTEIN,
Fabriks-Niederlage von Tischler- und Tapezierer-Möbeln, Budapest, Muejenring 13, im Hause des „Café Fiume.“ 25908

Zustunend billigen Preisen
verkauft wir unser reichsortirtes Lager in
Herbst-Damenkleiderstoffen
und
schwarzen Wollenartikeln.
Die Preise der Stoffe beginnen bei
40 kr. per Meter doppeltbreit.
Johan Poll & Sohn,
5. Bezirk, Ecke Götter- und Badgasse.

K. k. priv.
Heinisch' Schönheits-Crème Nr. 1,
vom k. k. chem.-patholog. Institut ungeschädlich befunden, wird von den Herren Professoren Hebra, Miksch, Raposly der Wiener Kliniken mit Benutzungen zur Hautpflege Jedem auf's Warmste empfohlen. Diese Crème schält schmerzlos binnen 15 Minuten die oberste Hautschicht ab, öffnet die Poren, entfernt Mehlser, Wimpern, Sommerprossen, alle Flecken und Narben gänzlich; das Gesicht erhält einen sehr zarten, jugendlich frischen Teint. **Erfolg garantiert.** Preis fl. 5. Probe-Dose fl. 3. Dieser reizend schöne Teint wird mit Milchcreme Nr. 2, Preis fl. 2, und Pfingstapfel Nr. 3, Preis fl. 2, dauernd schön erhalten. — In bezug auf den seit 200 Jahren bestehenden Parfümerie des Fräuleins M. Heinisch, Wien, II., Praterstraße Nr. 20, Verkauf gegen Baree und Nachnahme. Man achte auf Namen und Adresse und hüte sich vor schädlichen Fälschungen. Depot bei Herrn Apotheker Josef von Török, Budapest, Königsgasse. 26069

Wichtig für Damen.
Von heute ab werden folgende Artikel zu staunend billigen Preisen verkauft:
Glatte **Kammgarnstoffe**, doppeltbreit, früher 95 kr., jetzt 40 kr.
Gestreifte **Kammgarnstoffe**, doppeltbr., früh. fl. 1, jetzt 45 kr.
Lodenstoffe, doppeltbreit, früher 70 kr., jetzt 35 kr.
Modestoffe in allen Farben, doppeltbr., früh. fl. 1.50, jetzt 70 kr.
Englische Kleiderstoffe, doppeltbreit, früher fl. 2, jetzt fl. 1.10.
Damenüch, doppeltbreit, früher fl. 2, jetzt 80 kr.
Rafan, neueste Dessins, doppeltbreit, früher fl. 1.50, jetzt 90 kr.
Echtfarbige **Barbende**, früher 55 kr., jetzt 28 kr.
10/1 **Wintertücher**, sehr schöne Dessins, früh. fl. 6.50, jetzt fl. 3.
Fute-Vorhänge, prachtv. Muster, früh. fl. 3.50, jetzt fl. 1.80.
Fute-Garnituren, früher fl. 6.50, jetzt fl. 2.80.
Tunis-Vorhänge, früher fl. 6, jetzt fl. 4.
Fabriklager in schwarzen Stoffen zu stark reduzierten Preisen. Größte Auswahl Sämmtliche am Lager befindliche Stoffe älteren Dessins, werden zu halben Preisen abgegeben. Die neuesten Pariser, Londoner und Berliner Herbst- und Winterstoffe werden bereits zu herabgesetzten Preisen verkauft.
„MAGYAR LOUVRE“
Budapest, Wienergasse 10, Ecke Dreißigjgasse.

Sarkány's Möbelsalons
empfehlen den hohen Herrschaften und p. t. Publikum, welche sich Möbel anzuschaffen beabsichtigen und zu billigen Preisen solchbedient sein wollen, das in **16 Salons** großartig angelegte Möblierungs-Etablissement zu besuchen und sich bei dem kleinsten Einkauf schon zu überzeugen, daß zu jeder Konkurrenz die Spitze bietenden Preisen gediegene Fabrikat in moderner und stilgerechter Ausführung nur durch die in **Budapest einzig in dieser Art etablirten Möbel-Salons** erhältlich sind.
Durch das Zusammenwirken von vaterländischen Fachindustriellen ersten Ranges sind hier die vorzüglichsten Tischler- und Tapezierer-Möbel, sowohl einfacher Gattung für den bürgerlichen Hausstand, als auch Phantasie und Dekorationsmöbel, so höchst elegante, komplett eingerichtete Herrschafts-, Salons, Vondoir-, Speise-, Schlaf- und Empfangszimmer-Ausstattungen allerneuester Fagons und in allen leicht-modernen Holzgattungen. Ferner Salongarnituren mit den verschiedensten Stoffen dekorativ tapeziert, sind in überraschender Auswahl zu allen Preisen stets vorrätig, so daß hier Jedermann zur vollsten Befriedigung seinen Einkauf sich besorgen kann. — **Teppiche und Portièren** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten zu billigsten Fabrikpreisen. Reichhaltiger illustr. Möbel-Preiseourant franco.
Sarkány Ig., Möbelfabrikant, Tapezierer und Dekorateur.
Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stad.

R. Geburth,
k. k. Hof-Maschinist,
Wien, VII., Kaiserstraße Nr. 71.
Regulir-Füll-Oefen,
Unter-Füll-Oefen,
KOCH-HERDE,
Central-Heizungen,
Dörr- und Trocken-Apparate,
Musterbücher unentgeltlich.
Niederlage in Budapest bei Herren
URBAN & NAGEL,
5. Bez., Arany János-utca (Hochstrasse) 20
Überall erhältlich 26011

COGNAC de la
DISTILLERIE FRANÇAISE
CZUBA-DUROZIER & Co.
PROMONTOR.
Generalvertretung
Ruda & Blochmann, Budapest.

Bayer's Salicyl-Sauntuchtpflaster
ist unverwundlich zur gründlichen, gefahr- und schmerzlosen Entfernung der **Hühneraugen und Hautwucherungen jeder Art.**
1 Convert dieses vorzüglichsten Plasters sammt genauer Gebrauchsanweisung kostet 30 kr., in der Proving 35 kr. gegen **Einsendung** des Geldbetrages in Marken. Bestellungen sind nur zu richten an die Apotheke zum „**römischen Kaiser**“, Wien, Stadt, Wollzeile 13, Hugo Bayer, Apotheker. Depot bei Josef v. Török, Apotheker, Budapest, Königsgasse 12.

Kaiser Wilhelm in Rom.

Ueber die Stimmung des italienischen Volkes, den Schmuck der Stadt Rom und die Feierlichkeiten am Tage der Ankunft des deutschen Kaisers werden der „Tägl. Rundschau“ aus Rom folgende interessante Details mitgetheilt:

Das prächtigste Schauspiel bot die Via Nazionale, eine wahre Via triumphalis! Hohe Mastbäume, an deren Spitze Abends elektrisches Licht aufflammte, fahnen beide Seiten der Straße ein; in halber Höhe trugen sie die Wappen der hundert Städte Italiens, mit Vorbergingewinden umkränzt, die zu beiden Seiten schwer herabhängen und in goldenen Troddeln endeten. Alle Fenster und Balkone waren mit Teppichen, viele in den deutschen und italienischen Farben, geschmückt und von allen Häusern wehten große Fahnen. Am reichsten und geschmackvollsten dekoriert waren der Palast Tommasini, in welchem der deutsche Konsul wohnt, und das „Hotel Quirinal“, das ganz und gar mit Kränzen, Fahnen und Sinnbildern bedeckt war. Die Straße steigt an bis zur Piazza de Termini, der Gedra der antiken Diokletiansthermen, bisher einem öden Plage, der jetzt wie mit einem Zauberschlage verwandelt ist (ohne den Besuch des Kaisers ständen die Gerüste wohl noch da!). In der Mitte erhebt sich ein prachtvoller Springbrunnen aus riesenhaftem Marmorbecken; um den hohen Mittelstrahl spielen einige niedere Wasserstrahlen und zahllose kleinere bilden gleichsam eine Kristallkuppel um den Rand des großen Beckens, an dem ruhende Bronzelöwen (bis jetzt nur von Gyps) Wassergüsse in kleinere Becken speien. Die unvollendeten Gebäude und öden Bauplätze zu beiden Seiten waren verkleidet durch die hohen Tribünen, welche das Municipium in den weiten Halbkreisen der Gedra errichtet ließ. Hinter der Fontaine schließt die freilich von außen unscheinbare S. Maria degli Angeli, die große, nie ganz vollendete Prachtkirche Michel Angelo's, den Platz ab. Rechts sieht man den reichgeschmückten Bahnhof, Aller Augenmerk. Von diesen Tribünen hat man den herrlichsten Ueberblick und den besten gerade von derjenigen, auf welcher die Mitglieder der Presse ihre Plätze erhalten hatten.

Etwa um halb 4 Uhr rollte der Staatswagen des Sindakus vorüber, der Kutscher und die beiden Lakaien in reich galonirtem, goldgesticktem, karmoisinrothem Staatsanzuge, begleitet von den Stadtsoldaten zu Pferde. Gegen 4 Uhr kamen die königlichen Wagen, schon von fern durch die scharlachrothen Livreen der Diener sichtbar. Bejn Minuten nach vier Uhr verkündeten Freundschaftsschüsse das Eintreffen des kaiserlichen Zuges. Der König ging seinem hohen Gaste entgegen, der in ruhiger Haltung aus dem Wagen stieg, unarmte ihn mit großer Innigkeit, und der Kaiser erwiderte den Gruß in gleicher Bewegung. Dann reichte der Kaiser dem Prinzen von Neapel die Hand. Als die Vorstellung des Gefolges u. s. w. stattfand, bezeugte sich der Kaiser sehr freundlich gegen Alle, besonders gegen den Marschese Guicciotti, dessen Hand er in der seinen hielt, während er zu ihm sagte: „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, umso mehr, als Sie in dieser Zeit sehr viel Mühe haben.“ Mit Crispi sprach der Kaiser eingehend und herzlich.

Die Uniform eines Obersten der Leib-Garde-Husaren, welche der Kaiser trug, gefiel den Italienern ausnehmend, obgleich einige sich den Kopf zerbrachen mit der Frage: „Warum Oberst? Warum nicht General? Warum nicht eine besondere Kaiseruniform?“

Der große königliche Empfangssaal war prächtig eingerichtet, mit dickem rothen Teppich bedeckt. Das

Deckengemälde von Bruguoli stellte drei „Epochen“ von Rom dar: die antiken Ruinen des Alterthums, das Mittelalter (die Peterskuppel), und das neue Rom, letzteres versinnbildlicht durch das Denkmal Victor Emanuel's; auf der anderen Seite verkörperten schöne Frauengestalten Kunst und Handel.

In den Wänden hängen in reichen Gold- und Ebenholzrahmen die Bilder des Königs, der Königin und des Prinzen von Neapel, an der vierten Wand aber, dem König gegenüber, das Bild des Kaisers, gemalt von Cardoso, einem höheren Eisenbahnbeamten. In der Mitte des Saales steht die Bronzebildsäule eines Verfalltäre (Scharfschützen), der auf den Trümmern des alten Rom eine Fahne mit der Aufschrift aufpflanzt: „In Rom sind wir und werden wir bleiben!“ (Worte Victor Emanuel's.) Die Ecken des Saales und die Fensternischen waren mit Blumen und tropischen Pflanzen ausgefüllt, darunter Palmen im Preise von 800 Lire.

Beim Herausstreten der allerhöchsten Herrschaften aus dem Bahnhofe spielte die Militärkapelle unsere Nationalhymne, welche die Italiener schwermüthig und gar nicht belebend finden. Ihr Königsmarsch klingt freilich lustiger, eigentlich kindlich einfach.

Endlich wurde die Geduld der seit Stunden harrenden Menge belohnt. Voraus fuhr ein Wagen mit den Adjutanten und Ceremonienmeistern, dann folgte eine Abtheilung Gardebataillone und Bersaglieri. — Ein unangenehmer Zwischenfall war es, daß am Anfang der Via Nazionale das Pferd eines Offiziers der Bersaglieri scheu wurde, sich bäumte und beinahe in das Gespann des königlichen Wagens sprang; es wurde rasch zurück- und der Offizier dabei vom Pferde gerissen, das nun herrenlos weiterlief, bis es eingefangen und fortgeführt wurde.

Zur Rechten des Königs, der im letzten Jahre eisgrau geworden ist, saß in voller Kraft und Schönheit unter Kaiser, die Hand zum Gruß erhoben, ersten Angeführts. „Viva l'Imperatore di Germania!“ „Viva il Re!“ schallt es jubelnd von viel tausend Stimmen, dazwischen ertönt auch hin und her der Ruf: „Viva il biondo Sovrano!“ Der Blonde ist ja dem Italiener der Schönheit! Rechts vom jungen italienischen Kronprinzen saß Prinz Heinrich in Marineuniform, freundlich grüßend. „Che bel giovane!“ „Quanto simpatico!“ (Welch hübscher Jüngling! Wie sympathisch!) so rief man ringsum. Alle fuhren nur zweipännig, auch der König mit dem Kaiser. Von der Tribüne vor dem Bauplatz der Nationalbank wurden kleine Blumensträuße geworfen. Auf dem Quirinalplatz erreichte der Jubel der Menge den höchsten Grad. Der Kaiser grüßte nach allen Seiten und verschwand dann im Palast. Das Rufen und Klatschen aber nahm kein Ende. Endlich erschienen Diener auf dem Balkon mit dem üblichen rothen Sammetpfeifer, der das Nahen der allerhöchsten Herrschaften verkündet. Zuerst trat der Kaiser mit dem König heraus, dann der Prinz von Neapel, die Königin und die Prinzessin Lätitia, denen die übrigen Prinzen folgten. Nun ward der Beifall unten immer stürmischer und plöblich wehten viele Hunderte von Tüchern mit den Nationalfarben beider Länder, sowie zahllose Fahnen in der Luft.

Das gehörte eben zur „dimostrazione popolare“. Als zweiter Theil derselben zogen dann hundert Leute aus dem Arbeiter- und Handwerkerstande, mit großen buntgemalten Wappenschildern, den Zeichen der hundert Städte, zum Quirinal hinauf. Die Leute sahen so glücklich aus, so sichtlich stolz auf ihren Einfall, den das Volk sehr bewunderte! Einige dieser bekränzten Wappentragen Kleinbuchstaben an der Spitze; sie stellten sich

in Halbkreise auf, und die Buchstaben bildeten die Worte: „Evviva la Germania!“

Unter dessen fanden im Thronsaal die Vorstellungen statt. Die Königin trug dabei ein prachtvolles, ganz hellgrünes Moirékleid, halbhoch mit Perlen und Silber gesticktes Tablier, drei Sterne und einen Halbmond von Brillanten im Haar und das berühmte Halsband und den Schwarzen Adler-Orden. Die Prinzessin Lätitia hatte ein himmelblaues Kleid und Brillantschmuck angelegt; die Herzogin Fabella ein rosa Kleid, am Haar Federn und Brillanten; die Herzogin von Genua endlich erschien in Mauve, mit prachtvollem Brillant-Halsband.

Am Abend waren alle Straßen und Plätze festlich erleuchtet und die Springbrunnen schimmerten silbern im elektrischen Lichte. Sämmtliche Läden, Fabriken, Bureau, sogar die Post, waren Nachtmittags geschlossen.

Die Abendausgabe der „Tribuna“ brachte bereits den, dem Marschese Guicciotti vom Kaiser aufgetragenen Dank für den herzlichsten Empfang seitens der Römer. Und dieser Dank war ein wohlverdienter. Kein Volk kann im Ausdruck seiner Begeisterung anmuthiger, lebenswürdiger und zugleich so maßvoll sein, wie die Italiener.

Aus Madenzie's Buch über Kaiser Friedrich.

Das Buch Madenzie's enthält neben dem politischen Theil auch bemerkenswerthe Aufzeichnungen über Charakterzüge des Kaisers aus dessen Lebenszeit. Einzelne dieser Aufzeichnungen sind bereits bekannt.

Die Krebs-Diagnose wird dem Kronprinzen nach der großen Konsultation mitgetheilt. Darüber ist seinerzeit schon der Bericht des Professors Schrötter veröffentlicht worden. Madenzie berichtet über diese Szene vom 9. November wie folgt: „Professor v. Schrötter entledigte sich seiner unangenehmen Pflicht mit großem Takt und Verstand in Gegenwart der Kronprinzessin und aller Aerzte. Se. k. Hoheit stand aufrecht, während der Professor sprach, und empfing die furchtbare Mittheilung ohne irgend welche Aufregung. Er war die ruhigste Person im Zimmer. Obgleich Schrötter sich nicht des Wortes „Krebs“ bediente, so machte er doch dem erlauchten Patienten vollständig klar, daß es diese Krankheit sei, an welcher wir ihn für lebend hielten. Ich bin absolut sicher, daß Se. k. Hoheit über diesen Punkt keine falsche Auffassung gewann.“

Kaiser Friedrich und Madenzie. Eines Abends sagte Anfangs April der Kaiser zu mir: „Ich hoffe, Sie werden sich nichts daraus machen, Ihre Rückkehr nach London einige Zeit aufzuschieben.“ Er sagte noch weiter: „Ich denke, Ihre Patienten in London müssen mich recht hassen, daß ich Sie so lange hier behalte.“ Ich erwiderte: „Nein, Majestät, alle Engländer nehmen das höchste Interesse an Ihrer Gesundheit. Es gibt keinen einzigen, der nicht Opfer bringen wollte, um Ihnen dienlich zu sein. Se. Majestät bemerkte darauf: „Ich kann gar nicht verstehen, wie es kommt, daß die Leute so gut zu mir sind!“

Des Kaisers Vorliebe für Gesang. Eines Tages, zu Anfang des Monats Juni, sang der Chor der Zwölfapostel-Kirche in Friedrichsdenon einige Hymnen. Se. Majestät saß zwei Zimmer entfernt von der Muschelhalle, worin der Chor sich befand, allein die Thüren waren offen und die schönsten Stimmen der achtzig Sängler wurden deutlich gehört. Se. Majestät wurde durch die herrlichen Töne sehr gerührt; ich be-

37.]

Wenn man nicht vergessen kann.

Erzählung frei nach dem Französischen von

Max Haupt.

Dritter Theil.

3.

Er hatte die Philosophen, die Historiker, die Dichter aller Zeiten und Völker gelesen und er wußte auch sehr gut über sie zu sprechen, namentlich über die Dichter. Er hatte ein ausgezeichnetes Gedächtniß. Nach einer Ballade von Schiller sprach er ein Goethe'sches Lied oder ein Gedicht von Leconte Lisle; seine Stimme war sehr anmuthig, wenn er Verse deklamirte. Wenn sie ihm zuhörte, empfand sie immer jene freundige Ueberraschung, welche eine ein wenig unwissende Mutter empfinden mag, wenn sie ihren Sohn seine lateinische Aufgabe rezitiren hört. Was ihr aber besonders gefiel, war, daß er mit dem Enthusiasmus eines jungen Skalden die alten Legenden seines fern im Norden gelegenen Landes rezitirte. Diese Legenden, welche man ihn während seiner Kindheit nicht gelehrt hatte, da er hiezu noch zu jung war, als er seine Heimath im Norden verließ, hatte er in Büchern gefunden; allein es war ihm, als ob er sich derselben erinnerte wie an eine ihm von einer heroischen Antike vorgelegenen Ballade; und in seinen Worten, die so laut, so stahlhell klangen, lag die Erinnerung an die weiten Schneefelder, die er einst gesehen, und an den eisigen Sturm, der ihm die Haare durchwühlte hatte, während er die unendlichen Eisfelder des Poles durchkreuzte.

Das war ein wahres Labfal für sie, nach dem

Geplauder der Gesellschaft. Selbst Herr von Norvaisis, dessen Stimme sie entzückte, hatte nicht diese stolzen Accente. Mit Geberden, deren Enthusiasmus an die Borden einer längst verschollenen Zeit erinnerte, sprach Swen von fabelhaften Kriegerern in silbernen Harnischen und mit Eiderfedern auf den Helmen, die zur Eroberung einer Jungfrau auszogen, die auf einer Insel im Eismere schlief; er ließ das Hochzeitsgepränge und die Triumphzüge der jungen, fast göttlichen Helden der weißen Skandinavier wieder aufleben. Und sie fühlte, daß sie der Siege, die er besang, und der Schmerzen und Freuden der kühnen Liebe in jenen fabelhaften Zeiten fähig gewesen wäre.

Sie begann es in der That begreiftlich zu finden, daß er davon träumte Armeen, anzuführen und von blutigen Siegen, sowie von Thronen, die er durch das Winken der Schwerter erobern wollte. Er würde herrlich aussehen, stolz und schön, wie er war, unter der eisernen Krone eines königlichen Abenteurers. Dieser kleine Mann, der sie eines Tages in einen kleinen Wagen steigen lassen wollte, der wie die Wagen der Zwerge im Circus aussah, machte sie lächeln — war sie doch Pariserin, dreißig Jahre alt und, wie sie glaubte, eine ernste Frau — aber gleichzeitig riß er sie zu seinen glänzenden Chimären fort! Dann aber pflegte Fräulein von Avelhne dazwischen zu kommen und unterbroch diesen Traum mit der Erzählung von einem Kolibri, der durch ein zerbrochenes Fenster entflohen war, oder eines Ara, der sich mit der Kette nahezu erwürgt hätte. Suzanne erzürnte sich dann beinahe gegen die kleine Alte, die so einfältig und so schrullenhaft war und die sie zwang, aus der Walthalla der Asen zu den Futternapfen der Papageien herabzusteigen. Allein sie war im Grunde darüber doch nicht böse, sie lachte. Sie liebte ihre Cousine jetzt so sehr, weil es

in dem großen Vogelhause Isaurinens auch einen jungen Adler gab.

So vergingen Tage und Monate in ungetrübtem Glücke.

Sie befand sich im Hause der Cousine Isaurine so wohl, daß es ihr einmal geschah — Herr von Norvaisis mußte an diesem Abende gerade an einem Herren-Diner teilnehmen — daß sie, nachdem Swen fortgegangen und Isaurine mit Suzon plauderte, sich in dem Treibhause bis zum Abende aufhielt, während sie bereits den Mantel auf den Schultern hatte, um sich zu entfernen. Und sie ging langsamen Schrittes in den Alleen auf und ab, die Seele von unbestimmten Träumen gewiegt. An diesem Tage hatte Swen mit seiner jugendlichen Helden Begeisterung die Vermählung Siegfried's mit der bleichen Gudrun erzählt, und sie dachte gar nicht an das, was er erzählt hatte, aber in ihr wogte die süße Erinnerung an seine Stimme.

Und nach dem grellen Lichte des Tages erfüllte rosigte Dämmerung den ganzen Garten, in welchem die Blumen und die Vögel mit ein wenig mehr Duft und leiserem Murmeln entschleifen; geheimnißvolle Schatten verlängerten die Alleen, ließen die Mauern verschwinden und fast an einen Horizont glauben; der von Glaswänden umgebene Park erregte beinahe die Täuschung eines blühenden und lustigen Waldes. Aber es zog vielleicht ein Sturm aus der Ferne herauf; es war so schwül und fast schien es Suzanne, daß auch die Luft, die sie kaum mehr zu athmen vermochte, entschlafen sei. Sie fühlte sich ohne Ursache so müde, daß sie sich in einen Bambus-Fauteuil fallen ließ und unbeweglich, mit herabhängenden Armen in demselben blieb, während sie ihren Blick starr auf die Rosenbüsche heftete, die im Halbbunzel wie eine rothe Feuerbrunst leuchteten. Und sie dachte an nichts, thatsächlich an nichts.

merkte, daß er während des Vortrages einer der Gymnen seine Thränen nicht zurückhalten vermochte. Ich verschaffte ihm etwas Wasser und Wein, dann ging er mit seiner gewöhnlichen Entschiedenheit zur Thüre der Musikhalle und drückte durch Verneigen den Sängern seinen Dank aus.

Friedrich's Leutseligkeit. Aus der Zeit des Aufenthaltes in Friedrichskron, im Mai, berichtet Madenzi über seine Ausfahrten mit dem Kaiser: Seine liebenswürdige Höflichkeit im Benehmen gegenüber den Bauern, welchen wir begegneten, fiel mir ungewöhnlich auf; anstatt eines oberflächlichen Ackers oder einer nachlässigen Handbewegung erwiderte er den Gruß derselben, indem er seinen Hut abnahm, wie ungefähr ein Engländer eine Dame grüßt. Man konnte leicht sehen, daß der stattliche Kaiser „Unser Fritz“ auch in den Herzen der niedrigsten seiner zukünftigen Unterthanen war.

Ueber den Ursprung der Krankheit berichtet Madenzi am Anfang der Broschüre: Ich will an dieser Stelle gleich bemerken, daß der Kronprinz selbst, wie ich später erfuhr, stets den Ursprung seiner Krankheit einer starken Erkältung zuschrieb, welche er sich im Herbst des Jahres 1886 zugezogen hatte. Die Kronprinzessin und der Kronprinz fuhren damals, während ihres Aufenthaltes in Nord-Italien, mit dem König und der Königin von Italien spazieren. Der Kaiser verlor den Weg; es wurde dunkel und kühl und der Kronprinz, welcher keinen Ueberrock bei sich hatte, fühlte, daß er sich erkältet hatte. Er sagte mir, daß sein Hals seit jenem Abende niemals ganz in Ordnung gewesen sei.

Die Kaiserin nahm aktiven Theil an der Pflege und zeigte eine praktische Kenntniß dieser Kunst, gleich derjenigen einer gelehrten Krankenschwesterin. Ihre Majestät hatte zu verschiedenenmalen ausgezeichnete Proben ihrer Geschicklichkeit und Sanftmuth in der Behandlung der Kranken und Verwundeten in den Militär-Hospitälern während der Kriege 1866 und 1870 abgelegt; und jetzt, da ihr eigener edler Gatte auf dem Krankenbette lag, leitete sie die Details der Pflege im Krankenzimmer in einer Weise, die uns Alle mit Bewunderung erfüllte. Bisher war die Unterstützung, welche diese edle Frau uns gewährt hatte, obgleich von dem größten Werthe, doch mehr moralischer als praktischer Natur. In der That, oft, wenn wir Aerzte den Muth verloren, munterte uns Ihre Majestät auf und regte uns durch ihren Muth und ihr Beispiel zu neuen Anstrengungen an; aber jetzt wurden ihre Kämpfe geradezu heroisch. Oft sah ich ihre Thränen im Vorzimmer des Kaisers wegwischen und dann mit lächelndem Antlitze zu ihm hineintreten; sie brachte förmlich einen Strom von Sonnenlicht in das Gemach des Dulders und verschonte den Blick des Schmerzes und der Ermattung aus dem Antlitze des armen Kranken. Und nun nahm Ihre Majestät einen noch aktiveren Antheil an dem Werke und zeigte sich voll von Plänen für die Bequemlichkeit des Kaisers.

Allerlei.

(Die Wette des Präsidenten Carnot.) Ein französischer Webwaren-Fabrikant, Namens Boulet, hat dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Sadi Carnot, vor Kurzem ein originelles Geschenk gemacht. Boulet beschäftigt sich seit Jahren mit der Hundezucht und besitzt mehrere Exemplare einer schönen langhaarigen, von ihm gezüchteten Race, welcher er den Namen „Marco-Race“ beigelegt hat. Der Besitzer der Hunde ließ die Thiere fünf Jahre hindurch sorgfältig kämmen und sammelte die bei dieser Prozedur abgefallenen seidenweichen Haare der Hunde. Nachdem er auf diese Weise ungefähr fünf Kilo beisammen hatte, ließ er aus den Haaren einen Stoff weben, aus welchem für den Präsidenten der Republik eine Weste mit

trifolorer Bordüre verfertigt wurde. Herr Sadi Carnot, der bekanntlich ein großer Hundefreund ist, nahm das Geschenk dankend entgegen. Die Weste aus Hundehaaren wird als sehr kostbar bezeichnet. Wie der Pariser „Figaro“ mittheilt, ist außer Sadi Carnot nur der Großfürst Nikolaus von Rußland im Besitze eines derartigen Kleidungsstückes. Die Pariser Wigbolden machen sich über die Annahme des Hundes-Westes durch den Präsidenten nicht wenig lustig und citiren bei dieser Gelegenheit den Präzedenzfall Ludwig XIV. welcher einen aus Spinweben gefertigten, auf grünen Atlas gehefteten Rock trug.

(Für die Kleinen Prinzen.) Man schreibt aus Rom: Während der römischen Festtage benötigte Kaiser Wilhelm einige freie Stunden, die ihm zwischen den Empfängen blieben, um unerkannt eine Promenade durch die Stadt zu machen. Bei dieser Gelegenheit kaufte der Kaiser auch in einer Spielwarenhandlung Geschenke für seine kleinen Söhne, und zwar Soldaten in italienischer Uniform für die jüngeren, ein nach italienischer Art aufgeäumtes Schaukelpferd und ein kolorirtes Buch mit italienischen Nationaltrachten für den Kronprinzen. Dabei vergaß der Kaiser auch seinen Jüngsten nicht, für den er eine Klapper mit silbernem Griff erstand, in welcher ein Segensspruch eingraviert ist; der Kaiser war bereits im Fortgehen begriffen, da erinnerte er sich noch, daß er vergessen habe, zum Schaukelpferde auch eine Peitsche zu kaufen; er wählte eine solche aus, wobei er lächelnd bemerkte: „Ich nehme die allergrößte, weil die recht gut knallt.“

(Die Mordthaten in London.) Aus der englischen Hauptstadt wird geschrieben: Die schauerhaften Mordthaten halten die Gemüther noch immer in Aufregung, besonders da es scheint, daß alle Aussicht verschwindet, den oder die Urheber derselben zu entdecken. Die Zeitungen publiziren jetzt statistische Nachweise aus der Londoner Kriminalstatistik und enthüllen ein Bild der Unsicherheit, das geradezu alarmirend wirkt. Die absolute Kopfslosigkeit und Unfähigkeit der Polizei tritt beständig immer mehr hervor und erst bei der letzten Verhandlung der Leichenschau-Jury vor dem Coroner zeigte sich, daß die Polizei selbst jeden Anhaltspunkt für die Ergreifung des Mörders verlor. So war die Polizei gleich nach der Auffindung der Leiche in Mirre Square beflissen, sofort nach dem Transport des Körpers alle Blutspuren zu entfernen, und Sir Charles Warren ordnete auch die Entfernung einer Kreide-Inskript auf einer Mauer in der Nähe des Thores, welche sichtbar vom Missethäter herrührte, selbst an. Die Inskript bezichtigte die Juden der Mordthat und An Polizey-Offizier, der noch den Kopf nicht völlig verloren hatte, holte einen Photographen, um diese wichtige Spur nicht verschwinden zu lassen. Aber Sir Charles, fürchtend, daß die ohnehin gereizte Stimmung gegen die Juden sich noch verschlimmern könnte, ließ durch seine Leute, ehe der Photograph ankam, die Schrift mit Wasser und Lehm entfernen. In Whitechapel organisiren sich inzwischen die Bürger immer mehr für den nächtlichen Sicherheitsdienst und verlangen vor allen Dingen eine bessere Straßenbeleuchtung. Leider stellte sich heraus, daß, als man die Straßenlaternen besser speiste, das Gas in den Häusern erlosch, so daß also das vernachlässigte Whitechapel auch fernerhin sich in gefährlicher Dämmerung zur Nachtzeit sieht.

(Die Schatzkammer der Bettlerin.) Aus Wien schreibt man: Die meisten Bewohner von Penzing dürften die im Hause Nr. 17 in der Schmidgasse seit zehn Jahren wohnhafte Frau Anna Pachr gekannt haben, ging doch das alte Mütterlein fast in jedes Haus in Penzing — betteln. Anna Pachr, welche vor vielen Jahren im Palais des Fürsten Montenuovo beheimathet war, bezog eine monatliche Pension von 20 fl. Im Hoftrakte des Hauses Nr. 17 in der Schmidgasse in Penzing bewohnte die Pachr ein Zimmer und Küche und es herrschte in der kleinen Behausung stets musterhafte Ordnung und Reinlichkeit. Täglich Vormittags verließ die Pachr, mit einem großen Korbe ausgerüstet, das Haus, im Korbe befanden sich diverse Häserl — die Pachr ging in ihr Geschäft — sie ging betteln.

Sonntag Nachmittags wurde die 68jährige Frau tobt aufgefunden; der herbeigerufene Arzt konstatarie einen Blutsturz. Montag Nachmittags erchien der Gerichtskommissar Notar Dr. Anton Meister von Hiebing, um den Nachlaß der Bettlerin aufzunehmen. Das Inventar der vorhandenen Möbelstücke war bereits vollendet und damit glaubten die Kommissionsmitglieder ihr Amt beendet. Notar Dr. Meister erklärte jedoch, es müsse Alles genau durchsucht werden. Der Gemeindegeldner Braunschmid nahm zufällig ein auf einem Kaffel stehendes Häserl in die Hand. Das Gefäß war bis zur Hälfte mit Dukaten voll; nach zweifeltüchtiger Durchsuchung sämtlicher in der Wohnung der Bettlerin befindlichen Gegenstände lag ein Berg von Gold- und Silbermünzen auf dem Tische. In diversem Kochgeschirr und Schachteln wurden vorgefunden: Zweihundertzweiundneunzig Stück Dukaten, vierhundertsechszig Stück alte Zwanziger, ferner eine Papierrente zu 2000, 600 und 400 fl., ein Sparkassibuch über eine Einlage von 900 fl. und 64 fl. in Baarem. Aufschreibungen, wem der Nachlaß zufallen soll, fanden sich nicht vor.

(Der Eiffelturm.) Wie aus Paris berichtet wird, hat Herr Eiffel seinen Turm für 5.100.000 Francs an eine Aktiengesellschaft verkauft, die den Betrieb sofort nach Beendigung der Arbeiten übernimmt. Der Ertrag der Wirtschaftspachten, Fahrstühle u. s. w. wird zunächst zur Tilgung des Kapitals verwandt, der Ueberfluß zwischen Eiffel und der Gesellschaft getheilt.

(Coquelin an Sonnenthal.) Neben der Anwesenheit zahlreicher auswärtiger Gäste, welche bei der Eröffnung des neuen Burgtheaters ihr lebhaftes Interesse und ihre Sympathien für das hervorragende Kunstinstitut bezeugten, drückte sich die allgemeine Theilnahme an dem bedeutungsvollen künstlerischen Ereignisse auch durch zahlreiche Telegramme aus, welche von Nah und Fern Herrn v. Sonnenthal, dem artistischen Leiter der Bühne, zugehingen. Unter denselben befindet sich ein telegraphischer Glückwunsch des polnischen Nationaltheaters in Krakau. Auch ein Gruß aus der neuen Welt langte am Festabende ein. Coquelin sandte ihn aus Newyork, wo er derzeit ein Gastspiel absolvirt. Die Depesche hat folgenden Wortlaut: „J'aurais voulu être le premier à vous saluer et applaudir ce soir dans votre merveilleux théâtre. Je vous envoie les bravos et les souhaits les plus sincères de votre confrère et ami Coquelin.“ Ich hätte Sie sehr gerne zuerst beglückwünscht und Ihnen in dem wundervollen Hause meinen Beifall gezollt. Ich übersehe ihn Ihnen mit meinen aufrichtigsten Glückwünschen als Ihr Kollege und Freund Coquelin.)

(Der Nachlaß eines Journalisten.) In London ist vor einigen Tagen der Eigenthümer des „Daily Telegraph“ gestorben; der Mann, der, nebenbei bemerkt, ein Vermögen von nahezu fünfzig Millionen erworben, hat in seinem Testamente das gesammte Personal seines Blattes bis zu den Sekerlehrlingen mit großen Legaten bedacht; die Redakteure des „Daily Telegraph“, deren Zahl ein ganzes Hundert umfaßt, erhalten per Mann Legate, deren Höhe bei keinem Einzigen weniger als zweitausend Pfund Sterling beträgt. Der Eigenthümer des „Telegraph“, der ein Alter von siebenundsechzig Jahren erreichte, hat am Tage vor seinem Tode die Mitarbeiter seines Blattes an sein Lager bechieden und sie mit Danksworten für ihre Leistungen überhäuft.

(Verhaftung wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich.) Aus Berlin meldet man: Wegen grob beleidigender Redensarten über die Kaiserin Friedrich wurde vorgestern Nachmittags ein elegant gekleideter Herr verhaftet, welcher den Omnibuswagen Kurfürstentrasse-Stationer Bahnhof von der Leipzigerstraße bis zum Oranienburger Thor benützt hatte. Im Omnibuswagen hatte dieser Passagier jene Redensarten fallen lassen, und zwar in lauter, die Mitfahrenden belästigender Weise. Als er einen ihn zurechtweisenden Herrn obendrein als „unverschämten Menschen“ bezeichnete, nöthigte derselbe ihn am Oranienburger Thor zum Aussteigen und bewirkte seine Verhaftung.

Sie war weder traurig noch zufrieden, wie an einem Abgrunde gewiegt; eine Seele, die über dem Wasser schwebt, unbewußt der Strömung deselben.

Als sie in Zwischenräumen zu voller Besinnung kam, erinnerte sie sich nicht, jemals so gewesen zu sein.

Und doch erinnerte sie sich eines Abends am Meere, wo sie dieses Gefühl der Auflösung ihrer selbst, dieses Hinischmelzen in das Nichts bereits empfunden hatte. Aber zur Stunde, wo sie sich, wie jetzt, in diesem Gemüthszustande befand, fühlte sie mit einer surchtamen und trägen Hoffnung die Nähe des Herrn von Norvaisis voraus. Aber hierher konnte an diesem Abende Niemand kommen, nein, Niemand!

Dann schwand selbst dieses unbestimmte Bewußtsein ihrer Schwäche bei ihr dahin und Suzanne verankert immer mehr in das Nichts eines Traumes, der nicht weiß, was er träumt. Um sie herum erhob sich ein wenig mehr Schatter geheimnißvoll und lieblos und immer einschläferndere Düste umfingen sie.

Sie erbehte! Es schien ihr, daß sie Schritte auf dem Sande vernehme. Swen konnte es nicht sein, denn er war ja fort; es war vielleicht möglich, daß es Isaurine war. Allein sie wendete sich nicht um, sie war zu müde. Sie blieb lange regungslos in der immer dichter werdenden Dunkelheit; sie wußte kaum mehr, daß sie lebe. Trotzdem aber regte es sich in ihrem Körper, wie der wollüstige Instinkt, sich nach links zu neigen. Es war wie der unwiderstehliche und süße Schwindel eines Abgrundes, den man nicht sieht, sondern bloß ahnt. Gegen ihren Willen war sie genöthigt sich umzuwenden, aber wegen wem?

Und langsam neigte sie ihre Wüste, mit der

Bewegung eines Armes, der sich um einen Nacken schlängeln will . . .

Sie hätte ihren Arm beinahe um Swens Hals gelegt, Swens, der zurückgekehrt war und nun zu ihren Füßen kniete und sie mit der kindlichen Zarlichkeit seiner schönen Augen ansah.

— Ach, ich liebe Sie nicht! rief sie.

Und gleichzeitig sprang sie verwirrt auf und entflo.

Sie stieg nicht in ihren Wagen; sie hatte das instinktive Bedürfnis, zu gehen, zu laufen, vor sich selbst zu fliehen. Ein einziger klarer Gedanke lebte in ihr: sie wollte allein sein, in Sicherheit, zuhause!

Sie kam nachhause. Sie hätte sich gerne einschließen mögen; allein da sind die Diener, die Kammerfrauen, die Einen umringen; was auch immer geschehen möge, sie sind immer lästig und in Verlegenheit setzend.

— Es ist gut, lasset mich allein!

Sie sagte, daß sie ein wenig unwohl sei, daß sie entweder gar nicht oder in ihrem Zimmer dinieren werde; sie würde an diesem Abende nicht auf den Ball des Justizministers gehen.

— Wenn Herr von Norvaisis nachhause kommt, werden Sie ihm sagen, daß ich ein Telegramm geschendet habe, daß ich bei Fräulein von Avelohne geblieben bin, die krank ist.

Nein, dieser Vorwand mißfiel ihr; sie wußte nicht warum; allein er mißfiel ihr.

— Sie werden Herrn von Norvaisis bloß sagen, daß ich nicht nachhause gekommen bin.

Und sie bedachte es gar nicht, daß sie eine Unwahrheit besah!

— Aber so geht doch endlich!

Und sie warf die Thüre zu und schloß sich ein.

Die Arme auf die Knie stützend, blickte sie starr vor sich hin, ohne etwas von den wirklichen Dingen zu sehen; es ist das die Art, in sich selbst zu blicken.

Es ist wahr, sie hatte sich gegen Swen gewendet, den sie wohl nicht sah, sondern bloß in ihrer Nähe ahnte, und sie hatte sich gegen ihn geneigt mit der ängstlichen und köstlichen Begierde, ihm ihre Arme um den Hals zu schlängen; sie hatte halb von Sinnen die Worte ausgestoßen:

— Ich liebe Sie nicht!

Aber das war ja gerade ein Zeichen, daß —

Sie richtete sich empor; sie begann im Zimmer auf und ab zu gehen; sie wagte es nicht mehr, in sich selbst Einbild zu halten; sie hatte Furcht, in ihrem Innern zu schreckliche Dinge zu sehen. Sie sah dieselben bereits. O, wie ihr die Heuchelei all dieser Ausflüchte, die sie seit zwei oder drei Monaten vor sich selbst machte, verabscheuenswerth schienen! Es war nicht aus Freundschaft für ihre Cousine, nein, nicht deshalb war sie nach wochenlangen Träumereien trotz ihres inneren Widerstrebens in das Haus ihrer Cousine gegangen, jeden Tag zur selben Stunde, und was sie dahin gezogen hatte, war nicht der natürliche und offen eingestehende Wunsch, den einstigen Kameraden wiederzusehen, Denjenigen, welchen zu sehen sie gekommen war, dessen Erzählungen sie begeistert anhörte; das war nicht der kleine Swen, das Kind des Redarthals; das war der Graf von Chelsea-Kalix, ein junger Mann, der sehr schön war.

Sie hatte sich gegen ihn geneigt . . . Sie hätte sich nicht entfernt, wenn er sie zurückzuhalten gewußt hätte! O, das war abscheulich. Sie empfand einen Augenblick einen solchen Schwindel, daß sie Swen beinahe an die Brust gesunken wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 17. Oktober.

(Ungarische Finanzgeschäfte.) Die Vertreter der Reichs- und Provinzialgruppen, Freiherr v. Gansmann, Ritter v. Weiss und Markgraf Eduard Pallavicini, wurden heute vom Finanzminister Tisza in einer halbstündigen Audienz empfangen und erstatteten demselben die Anträge der Gruppe betreffs der Konversion von ungarischen Eisenbahnprioritäten und fünfprozentigen Effekten ähnlicher Kategorie. Auch über die Uebernahme der Regalienanleihe wurden Verhandlungen gepflogen. Selbstverständlich wird über die Details der Verhandlungen noch Stillschweigen beobachtet und es dürften dieselben, zu denen auch Baron Albert Rothschild heute hier eingetroffen ist, erst in einigen Tagen konkrete Gestalt gewinnen. Die Mittheilungen einiger Wiener Blätter, welche heute die Summe der zu konvertirenden Effekten auf 6 bis 800 Millionen beziffern, beruhen unseren Informationen zufolge auf willkürlichen Kombinationen.

(Vertragsverhandlungen mit der Schweiz.) Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit der Schweiz, welche letzten Freitag nach der ersten Lesung der Vertragsentwürfe unterbrochen wurden, werden Donnerstag fortgesetzt werden. Es war ursprünglich beabsichtigt, die Konferenzen schon gestern wieder aufzunehmen, im beiderseitigen Einvernehmen wurde jedoch die Fortsetzung für Donnerstag, den 18. d., anberaumt.

(Die Bester ungarische Kommerzbank) hat einen Betrag von vier Millionen Gulden österr. Währung ihrer mit 45 Prozent verzinslichen und mit 10prozentiger Prämie rückzahlbaren Kommunalobligationen an ein unter der Führung des Wiener Bankvereins in Wien und der Dresdener Bank in Berlin stehendes Konsortium verkauft. Die Emission dieses Postens Obligationen geschah auf Grund von Darlehen, welche die Kommerzbank im Laufe des Sommers an verschiedene Kommunen und Regulirungs-Gesellschaften Ungarns ertheilt hat. Das Syndikat hat, wie wir erfahren, die Absicht, diese Titres, sobald die Geldverhältnisse entsprechender sein werden, was voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen wird, in Wien, Budapest und Berlin zur Zeichnung aufzulegen; das Syndikat hat sich ferner die Option auf weitere Emissionen von Kommunalobligationen dieser Bank vorbehalten. Das Bestreben der Bester Kommerzbank, ihren Obligationen den ausländischen Markt zu eröffnen, verdient große Anerkennung.

(„Jó sziv“-Lose.) Wie wir vernehmen, wurde das Syndikat zur Begebung der „Jó sziv“-Lose bereits aufgelöst, nachdem alle Stücke von Wechselstufen übernommen wurden.

(Ungarische Kaufmannshalle.) Die volkswirtschaftliche Faktion der ungarischen Kaufmannshalle hielt am 16. d. unter dem Vorhize des Direktors Heinrich Jellinek eine Sitzung, in welcher der vom Vereinsmitglied Samuel Wollak eingebrachte und auch von unserem Blatte seinerzeit mitgetheilte Antrag betreffs Revision des Artikels VI vom Jahre 1886 über die Handelskammern verhandelt wurde. Die Revision dieses Artikels soll in dem Sinne erfolgen,

daß den Handelskammern bei der Schaffung volkswirtschaftlicher Gesetze ein größerer Wirkungskreis eingeräumt werde. Auf Antrag Berthold Weiss wurde beschlossen, die betreffende Umsarbeitung zu vervielfältigen und den Sektionsmitgliedern zuzufenden, worauf dann der Gegenstand einer neuerlichen Verhandlung unterzogen werden soll.

(Waldverkäufe in Kroatien.) Die Beteiligungen an den jüngst stattgehabten Waldverkäufen des Investitionsfonds war, wie allfänglich, sehr bedeutend. Dagegen fast das doppelte Quantum ausgetreten wurde und der Schätungspreis um 15 Prozent höher war, wie im Vorjahre, wurde doch ein günstiges Resultat erzielt. Einzelne Parzellen erreichten 33 Prozent Aufzahlung; das durchschnittliche Mehrgebot gegen die Schätzung stellt sich auf 25 Prozent; die verkauften 1800 Joch, welche in 13 Parzellen eingetheilt sind und mit 2.146.480 Gulden geschätzt waren, erzielten insgesamt 2.580.762 Gulden. Ersther sind fast durchwegs österreichisch-ungarische Firmen.

(Lieferungsausführung.) Die Budapest-Handels- und Gewerbekammer bringt den beteiligten Kreisen zur Kenntniß, daß die Offertausschreibungen, betreffend die Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für das gemeinsame Kriegsministerium, betreffend die Lieferung von Materialien und Inventargegenständen für die Budapest-Fünfkirchner, Mohács-Fünfkirchner und Fünfkircher-Barscher Eisenbahn, und von wasserdichten Decken und Maschinen-Treibriemen für die Maschinenfabriken der k. ung. Staatsbahnen, im Bureau der Kammer (Marie Valeriegasse, Börjengebäude) eingesehen werden können.

(Auswärtige Konkurse.) Die Budapest-Handels- und Gewerbekammer wurde amtlich von folgenden Konkursen verständigt: Beim Bukarester Handelstribunal gegen den dortigen Möbelhändler S. Berkovits, Anmeldestermin am 16. d., Liquidirungstagfahrt am 23. November l. J., und beim Piroter Kreisgericht gegen den dortigen Schneidermeister Stawra Csirics, Anmeldestermin am 16. d., Liquidirungstagfahrt am 17. November l. J.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Cosma Metaratos, Handelsmann in Alexandrien; Stawra Csirics, Schneidermeister in Piroi; Lazar Stanovics, Kaufmann in Alessandria; Milun Milosvics, Handelsmann in Alessandria; Santo Manfredi, Handelsmann in Rom; A. Kolaniewicz und F. Merl, Eisenwarenfirma in Czernowitz; Franz Hurek, Kaufmann in Datschik; Hans Schindler, Maler, Dekorateur und Tapetenverleiher in Teichen; M. Sprong, Handelsfirma in Budapest; J. Finaly und Sohn, prot. Handelsfirma in Budapest; Martin Dostreicher, Kaufmann in Gyöngyös; Joseph Grünbaum, prot. Kleidermacher, Wien, I. Bez., Kärntnerstraße Nr. 51; J. Czypce und J. S. Doller, Handelsfirma in Lemberg; Jiles Neumann, Handelsmann in Schmenitz, derzeit in Kleinarbeit; Franz Briz, Inhaber eines prot. Handels-, Kommissions- und Expeditionsgeschäftes in Wien, I. Bez., Lugek Nr. 3; Johann Rehozek (Berl.), Weber, in Wien, Rudolfsheim, Karolinengasse Nr. 8; Andreas Mejer jun., Schneider in Lissa; Joseph Fendler, Schneider in Goffenbrunn; Ambros Brückner, Spezialewaarenhandlung in Sponau; Amalia Postitsch, Handelsfrau in Pöltschach; F. Merl, prot. Kaufmann in Tarnopol.

Verlosungen.

(Ziehung der „Jó sziv“-Lose.) (Schluß.) Ferner gewonnen je 2 fl.: Serie 2724 Nr. 16, S. 2725 Nr. 45, S. 2773 Nr. 3, S. 2774 Nr. 95, S. 2786 Nr. 77, S. 2792 Nr. 74, S. 2797 Nr. 34, S. 2944 Nr. 27, S. 3028 Nr. 1, S. 3045 Nr. 56, S. 3066 Nr. 16,

Table of lottery numbers and prizes, organized in columns with serial numbers and corresponding amounts.

(Dreiprozentige Los-Pfandbriefe der österreichischen Bodenkreditanstalt.) Bei der gestern vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 50.000 Gulden auf Serie 87 Nr. 53, der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf Serie 1737 Nr. 13; je 1000 Gulden gewannen Serie 70 Nr. 8 und Serie 1737 Nr. 92. In der folgenden Tilgungsziehung wurden die sechs Serien 650, 2654, 2913, 3020, 3308 und 3841 verlost, welche je die Nummern 1 bis 100 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 100 Gulden eingelöst werden.

(Kanton Freiburg 15 Francs-Lose.) 64. Serien-Verlosung am 15. Oktober 1888 in Freiburg. Verlost wurden die nachstehenden 52 Serien: 81 285 441 538 668 832 1211 1235 1264 1581 1639 1910 1991 2198 2362 2405 2527 2683 2759 2948 2964 3112 3753 3761 4007 4038 4561 4603 4686 4727 4867 4942 5006 5015 5053 5256 5301 5360 5386 5656 5735 5814 5895 6554 6592 6727 7071 7425 7668 7916 7947 7949.

Advertisement for 'Luch' (Linen) featuring 'feine Sorten, sehr billig' and 'Fabriks-Niederlage „J. weißen Lamm“ in Brünn'.

Advertisement for 'Gummi' (Rubber) featuring 'Original Pariser Gummi- und Fischblasen' and 'J. REIF, Spezialist, Wien'.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) featuring 'Dr. Anton Garai, Budapest, IV., Schlangengasse 1'.

Advertisement for 'Dr. L. ERNST, Homöopath, Spezialarzt für äussere Krankheiten'.

Advertisement for 'Lebenmann' and 'Vollgatter' featuring 'Neu! Neu! Neu!' and 'Wichtig und interessant für den'.

Advertisement for 'Gustav Klingers Romane' featuring 'sind nur noch zwei Werke zu haben'.

Large advertisement for 'LA COCARDE' (Cigarette Paper) featuring 'Das feinste und allerbeste französische Cigarettenpapier' and '100 FEUILLES'.

Advertisement for 'A. Besenbek' featuring '5fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

(Ankünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).)

Zu verkaufen
eine Schlosserwerkstätte-Einrichtung, und wird die Fabrikation eines sehr gewinnbringenden Artikels übertragen. Günstige Gelegenheit für Solche, die selbstständig werden wollen, constanten Bedingungen. Adresse in der Exp. 37639

Zum französischen Konversationskurs
und in den Kurs für Anfänger im Saale des „Hungaria“-Vereins, Große Kronengasse Nr. 13, werden die Einschreibungen bis Ende d. Monats fortgesetzt. Aufgenommen werden Damen, Herren und Kinder. Monatsgebühr 2 fl. 37588

Kleines Spezerei-Geschäft
mit gutem Kundenkreis, alter Posten, in der belebtesten Gasse der Hauptstadt ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Tageslohnung 30-35 fl., jährlicher Zins 400 fl. sammt Wohnung. Näh. bei Herrn J. Haus, Balthasar-Ring 44, 1. St. 12. 37619

Betheiligung
sucht an einem bestehenden sukzessiven Fabrikunternehmen ein technisch und kaufmännisch gebildeter, gereifter Mann mit einigen tausend Gulden Einlage. Offerte unter „5000“ an die Exp. 37625

Suche dringend Erziehenden, Erzieher, Ungarn mit Sprach- und Musikkenntnissen zu Herrschaftshäusern.

2 Norddeutsche Erzieherinnen, engl., franz., Russ., höhere Wissenschaften.

2 Französinen
mit beherrschenden Kenntnissen in der Musik empfohlen.
Institut Louise Schwarz-Spiegel, Steinamanger. 37647

Tapezierer-Gehilfen
tüchtige Möbeldarbeiter werden aufgenommen und dauernd beschäftigt bei Petes, Dreißigste Gasse 4. 37630

Mehrere kleine Gassenwohnungen
bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. s. w. sind sofort oder per 1. Nov. zu verlaufen. 7. Bez., Szabellagasse 33. 37618

Keller in Steinbruch,
tageshell, bestehend aus 2 Kellern und großem Vorkeller, nahe der Pferdebahn, so gleich zu beziehen. Gute Schiller-, Roth- und Weißweine, auch prima feere Transportfässer sind daselbst preiswürdig zu haben. Adr. in der Exp. 37616

1-er Kassa
von Wertheim oder Wiese zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 37617

Disting. Französin
unterrichtet in ihrer Muttersprache mit bestem Erfolge Grammatik, Konversation, Korrespondenz gründlich, schnell billig. Adr. in der Exp. 37635

Ein Studirender
findet ganze Verpflegung bei einer intelligenten isr. Familie. Adresse in der Exp. 37624

Margit S.
Válasz péntek, ott közlést kér boldogtalan. 37632

Gründe-
Verkauf gegen Ratenzahlung. 32 Hausgründe und Villagründe in Ofen am Rosenhügel, wo anerkannt besonders gesunde Luft und prächtige Aussicht ist, 8-12 Minuten von der Pferdebahn, oder vom Kaiserbad entfernt, 300 bis 2400 Klafter groß, sind á 1 fl. 50 bis fl. 4 - per Klafter zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Müller Lajos Budapest 9. Bez., Szovszárcgasse 4. 37605

Stadthöhe Wohnhaus
Sommerzeile Nr. 57 in Felka vis-à-vis dem Touristenheim auf sehr gutem Plage gelegen, für Kaufleute und Sommerfrischer sehr geeignet, mit lustigem Keller und Kanalisation versehen, wird sammt Hof, Stallungen, Schuppen, Garten und gemauertem Scheune den 8. Nov., Vormittag 11 Uhr im Stadthaus zu Felka im Licitationswege laienfrei aus freier Hand verkauft. Bedingungen und nähere Auskunft ertheilt Frau Witwe Amalia Jabry in Felka. 37295

Zu vermieten
1. St.: 2 Cassen, 1 Hof, 1 Vorzimmer, sehr geeignet für Kanzlei. 2. St.: 2 Cassen, 1 Hof, 1 Vorzimmer, 1 Alkov, Beide Wohnungen mit Küche, Speis, Keller, Boden u. Näh. beim Hansmeister. 37269

Zum sofortigen Eintritt gesucht:
Erzieherinnen mit Sprach- und Musikkenntnissen für Budapest, Provinz, größere Städte in bürgerlichen Familien, Gehalt 3-500 fl.

English governess wanted
as companion for the country apply to Mme Anna Gerson.

Bonnesfranzösinen
sont cherchées pour des bonnes places à Pest même. Bureau de placement.

Mme. Anna Gerson, Budapest, Nador-utca 15.
Tagesgouvernanten halbe Tage und einzelne Stunden, vorzügliche Lehrer und Lehrerinnen für Sprachen und Musik empfohlen.

Frau Anna Gerson, Budapest, Nador-utca 15.
Maurer, verheirathet, kinderlos in einem größeren Haus als Hausmeister

Damen Schneiderin
sehr gut geübt, empfiehlt sich zur Anfertigung von Damenschuhen in Herrschaftshäusern, auch per Monat. Kertész-utca 19, ajtó 3. 37629

W. Schwaben-Geschäft
nebst Wein- und Bierhandlung, lebhafter Posten, ist zu verkaufen. Adresse in der Exp. 37641

Stabile Maschine,
16-20 Pferdekräft, mit Cornwall-Keßel, auf Ratenzahlungen. Michael Rekey, Stuhlweissenburg. 37634

Dipl. Erzieher
(33r.), der auch zugleich Schlichter ist, wird zu 4 Kindern gesucht. Jahresgehalt 150 fl., freie Station. Offerte an Nathancz Kaiser, Zichó, Trenseiner Komitat. 37633

Gasthof Vatikan.
Unendlich schmerzlich berührt durch den Inhalt Deiner, mir so lieben, so theueren Zeiten, betrachte ich dieselben als ein Opfer, welches Deine Liebe mir, trotz der erschwerenden Umstände, gebracht, und kann Dir für dasselbe nicht genug danken. Wenn es mir auch ungemein schwer fällt, mich in's Unvermeidliche zu fügen und der Gedanke an die Trennung mein Herz mit unsagbarem Weh erfüllt, so bleibt mir doch der süße Trost, daß Du, mein heißgeliebter Engel, mir Deine Liebe bewahrt. Bewahre sie mir, denn Du hast im Licitationswege laienfrei aus freier Hand verkauft. Bedingungen und nähere Auskunft ertheilt Frau Witwe Amalia Jabry in Felka. 37295

Neu . . . !
Unzählige Mal hatten Sie Gelegenheit, mir zu nahen, mir entgegenzukommen, bei mir vorüberzugehen, um zu grüßen; nicht preislich (zwar schön und warten, bis ich an Ihnen vorbeigehe. (Bei meiner Seligkeit) zwiefelte, ob Sie es waren, da Sie zu Da - ist gekleidet und freit in's Walde. Hüfte Mama denn nie, wie unheimlich ich sie geliebt und verehrt? Wie tief schmerzlich habe ich sie betrauert, als ich sie todt wähnte, ihr eigen Kind hätte ihr keine zärtlicheren Thränen nachgeweiht. Sie lächelt wohl verächtlich ob der Liebe dieses einfältigen Mädchens! Nun, der Allmächtige verzeihe ihr und gebe mir Kraft, Ihrer Asche ohne Bitterkeit zu gedenken. 37612

Gelegenheitskauf.
Eine größere Partie Bronzeweare in Luxus- und Bedarfsartikeln preiswürdig zu verkaufen. Umgehende Offerte unter „berühmtes Fabrikat“ an die Exp. 37610

Weine,
Gyöngyöser und Wjontaroth, weiße, schiller und weißer, unter Aufsicht des aut. orthodox. Rabbis in Gyöngyös. Zu haben in großer Auswahl und billigt bei Josef Reiner in Gyöngyös, Csapogasse. 37620

Ein hübsch eingerichtetes, gut gangbares, kleineres Delikatessen-Geschäft
in einer der frequentesten Gassen der Hauptstadt, ist wegen Familienangelegenheit zu verkaufen. Näheres in der Exp. 37623

Nevelő kerestetik.
Évi 180 frt. fizetés és teljes ellátás. A hely azonnal elfoglalható. Okl. tanító, előnyben részesül. Ajánlatok bizonyítvány-másolatokkal, melyek azonban vissza nem küldetnek. Tek. Dr. Kemény Simon ügyvéd úrhoz, Budapest, Fűrdő-utca 4/a sz. intézendők. 37614

Petroleum-Luster
mit sieben Flammen, fast neu, preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 37613

Ein kleines Haus
um 3-4000 fl. auf der Diner Seite wird gekauft. Anzahlung 1000 fl. Rest zahlbar in jährlichen Raten von 600 fl. Vermittler ausgeschlossen. Antr. erbeten an „N. N.“, Bathyány-utca 28. 37615

Gassenlokal,
jährlich fl. 200 Zins, ist zu verlassen. Näheres bei Brejtanyi im Sarisch-Bazar. 37640

Wirthschafts-Geschäft,
verbunden mit Brauereiwirtschaft und Geisleret. Zu erfragen in der Exp. 37611

Kinderpielwaaren
für Land-Krämer und Haderhändler geeignet, offerirt von 60 Kreuzer pro Groß aufwärts die Erzeugung derselben.

J. Sachsl in Luzan, Böhmen.
36374

Hausverkauf.
In der Josefstadt, sehr lebhaft gelegene, auf freiem Platz, wo in kurzer Zeit Wituaenmarkt errichtet wird, ist ein Haus (circa 280° Baugrund) zu verkaufen. Näheres in der Exp. 37603

Kaffeehändler,
guter Posten, wegen anderer Unternehmung, preiswürdig zu übergeben. Adr. in der Exp. 37608

Kommis,
tüchtiger Verkäufer, in Lepisch, Kurz-, Wirt- und Weißwaren-Branche wünscht per sofort einen geeigneten Posten. Gest. Anträge unter „N. N.“ an die Exp. erbeten. 37607

Realschüler
mit ausgezeichnetem Maturitätszeugnis, gewisener Einjährig-Freiwilliger, sucht Stelle als Erzieher oder sonstige passende Beschäftigung. Gefällige Anträge unter „N. N.“ an die Exp. 37604

Heirathsantrag.
Beamt, 30 Jahre alt, Christ, mit 1000 fl. Gehalt, wünscht sich wegen Mangels an Zeit und Bekanntschaft auf diesem Wege zu verheirathen mit einem streng solid und häuslich erzogenen Mädchen - Waife bevorzugt - auf Schönheit wird weniger gesehen, vielmehr auf gutes Herz Wertmügendes betrachtet wird ein dem Gehalt entsprechendes jährliches Einkommen beansprucht. Nur ernstgemeinte Anträge bitte ich an die Expedition unter „O. S.“ gefälligst senden zu wollen. Vermittler ausgeschlossen. 37567

Dachstuhl
zu verkaufen, 40 M. lang, 8 M. breit mit Brettern und Dachpappe eingedeckt. Zu erfragen beim Rutzcher Hart, 9 Bez., Vágohid-utca 6. 37606

Eine Parterrewohnung
aus 2 Zimmern, Küche Kronprinzgasse Nr. 6 per 1. November zu vermieten. 37609

Gewölbe, Fruchtmagazine
sodort oder per November zu vermieten 7 Bez., Almásy-Platz 12; im Stödigen Neubau 7 Bez., Erzsébet-körút 38. sz. 37601

Kellermeister,
der mehrere Jahre in einer Weingroßhandlung servierte u. in allen Zweigen der Weinmanipulation tüchtig ist, sucht Stellung. Adresse in der Expedition d. Bl. 37645

Praktikant
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift wird gesucht. Offerte sub „G. U. C. 10“ an die Exp. 37584

Tüchtige Weisnäherin
übernimmt Brant-Ausstattungen, sowie sonstige Arbeiten in oder außer dem Hause zu mäßigen Bedingungen. Schriftliche Anträge wolle man an die Exp. unter „Weisnäherin“ richten. 37186

Schöne Wohnung,
2 Gassenzimmer, Vorzimmer, Badezimmer, Clojet, Küche, Speis um fl. 350 sofort zu vermieten, sowie Gassengehöbe mit Rücklokal und Gassenmagazine. 37627

Zu Zitherspielen
nach leichtfaßlicher Methode und gegen mäßiges Honorar empfiehlt sich zum Unterricht-ertheilen in den Nachmittagsstunden ein intelligenter junger Mann. Verständigung erbeten unter „Zitherpiel“ an die Exp. 37628

Intelligente Leute
werden gegen Fixum oder Provision als Aquiliteure aufgenommen. Daselbst ist Meyer's Konversations-Lexikon IV. neueste Auflage in 2 Gulden monatlichen Theilzahlungen zu haben. Landau Ignás, Budapest, Museum-körút 10, III. em. 22. ajtó. 37643

Clavier-Schüler,
welche schlechten Grund haben, Clavier-Schüler, die Tactfestigkeit bedürfen, Clavier-Schüler, 3, Servitenplatz 3. Erwachsenen separirten. Leichtfaßlichen Unterricht. Monatliche Zahlung 5 Gulden. 37648

Leerer Grund
samt Wohnhaus billig pro 1. November zu vermieten. Adresse in der Exp. 37649

Spezereigeschäft,
Tageslohnung 50-60 fl. nachgewiesen, ist wegen Krankheit des jetzigen Besitzers billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Braun, Holló-utca (Schwarze Adlergasse) Nr. 15, 2. Stod Nr. 24. Daselbst ist ein guter Kaffeehändler, wo 60 Liter Milch im Lokal ausgeschänkt werden, billiger Zins, zu haben. 37650

Von höchster Wichtigkeit für Grundbesitzer, Regalien-pächter u. s. w.
Soeben erschien im Verlage der k. u. k. Hofbuchhandlung N. Lampel (W. Wodjaner & Söhne), Budapest, Andrássystr. 21, Gesekentwurf über das staatliche Schauffesthalten, die in Folge des Gesek-Art. . . 1888, betreffend das staatliche Schauffesthalten, zu gewährenden Entschädigung. Sammt Motivenbericht. Preis 50 fr. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages von 55 fr. erfolgt Franco-Zustellung. 37593

Von Gustav Klingers Romanen
sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freuden der Klingerschen Romane werden hienit eingeladen, die noch vorrätigen Werke sich anzukaufen. Zu haben sind noch: Der Todengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 fr., mit Postversendung 45 fr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postversendung 35 fr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und vertheuert, nichts gestattet.

Intelligenter junger Mann
sucht bei hohem jüdischer Familie ganze Verpflegung. Anträge unter „J. 3.“ an die Expedition. 37646

Herrschafth-Milch,
4 bis 500 Liter Milch täglich zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 37631

Ich erlaube mir,
einem geehrten Publikum die höchste Anzeiger zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll

Bernat Fischer,
8. Bez., Kerepesystr. Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

1000 Gulden
derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner **Sommersprossen-Salbe** sowohl die Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede, den Teint entstellende Färbung nicht verloren. - Gegen Nachnahme ein Ziegel 2 fl. 10 fr.
ROBERT FISCHER, Doktor der Chemie,
Wien, I. Habsburgergasse 1.
Depot bei Apotheker: Wien: B. Zwerny, 4. Bez., Hofmarkt 11, 3. Zwerny, 7. Bez., Mariahilfsstr. 12; Pest: A. Erdős, Königs-gasse, 1. Bezirk; Prag: S. Fürst, 1071/II. Brünn: Apoth. Widta.

Unsere rühmlichst bekannten k. u. k. ausschließliche Fabrik für Meidinger-Oefen
MEIDINGER-OFEN
H. HEIM
sind nicht nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof, zu beziehen, sondern auch von der k. u. k. ausschließlichen Fabrik für Meidinger-Oefen **H. Heim,** Wien und Budapest.

Zahnschmerzen
aller Art werden momentan und sicher entfernt durch den Gebrauch des indischen Zahnertractes, welcher sich in Folge seiner sicheren und raschen Wirkung weite Verbreitung und Berühmtheit erworben hat, und zugleich als das beste Zahn- und Mundreinigungsmittel gebraucht wird. Preis einer großen Flasche 1 fl., einer kleinen 50 fr. Budapest in der Apotheke des Hof. v. Erdős, Königs-gasse Nr. 12.